Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 212. Breslau, Donnerstag den 11. September. 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 9. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rath beim königl. sardinischen Justizhofe letzter Instanz, Edlen v. **Cibrario** in Turin, den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz **Adalbert** ist nach Pommern abgereist.

Ihre königl. Hoheit die **Herzogin von Anhalt-Dessau** und Höchstderen Tochter, die **Prinzessin Agnes** Hoheit, sind von Dessau hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, v. **Krauseneck**, ist nach Greifenhagen, und der Pair von Großbritannien, Lord **Monson**, nach Frankfurt a. M. abgegangen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem ersten Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, Obersten Grafen v. **Hoym**, aggregirt dem Garde-Kürassier-Regiment, den St. Wladimir-Orden dritter, dem zweiten Adjutanten, Seconde-Lieutenant Prinzen **Karl zu Hohenlohe-Ingelfingen**, vom 1sten Garde-Ulanen-Regiment, den St. Annen-Orden dritter und dem Leibarzt, Geheimen Medizinal-Rath Dr. **Casper**, den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

** **Berlin**, 7. September. — Was die Rechte und Verhältnisse des Gemeinderaths nach der neuen rheinischen Communalordnung betrifft, so sind sie im Wesentlichen dieselben geblieben, welche die französischen Gesetze über die Municipalräthe festgestellt haben; nur fehlen in der ersteren einige genauere Bestimmungen über mögliche Streitpunkte, was wohl durch spätere Declarationen und sogenannte Geschäftsordnungen nachgeholt werden dürfte. Im Vergleich zu den Befugnissen und Rechten unserer Stadtverordneten-Versammlungen sind aber die der Gemeinderäthe nur beschränkt zu nennen, wie es z. B. folgende Paragraphen der rheinischen Gemeindeordnung nachweisen. §. 61 bestimmt, daß der Gemeinderath die Vollmacht und Verpflichtung hat, für die Gemeinde in ihren Gemeinde-Angelegenheiten nach Ueberzeugung und Gewissen verbindende Beschlüsse zu fassen. Ueber andere Angelegenheiten kann der Gemeinderath nur dann berathen, wenn solche durch besondere Gesetze oder in einzelnen Fällen durch Verfügung der Regierung an ihn gewiesen sind. §. 62. Der Gemeinderath kann nur dann zusammentreten, wenn er dazu von dem Bürgermeister oder mit dessen Genehmigung von dem Vorsteher zusammenberufen worden ist. Auf den Antrag des vierten Theils der Mitglieder, und wenn ihre Zahl weniger als zwölf beträgt, auf den Antrag von wenigstens drei Mitgliedern, ist der Bürgermeister verpflichtet, den Gemeinderath entweder selbst zusammenzuberufen oder den Vorsteher zu dessen Zusammenberufung anzuweisen. Es können auch regelmäßige Sitzungstage durch den Bürgermeister, nach Anhörung des Gemeinderaths, ein- für allemal bestimmt werden. Nach §. 63 führt der Bürgermeister im Gemeinderath den Vorsitz und hat bei Stimmengleichheit die entscheidende Stimme. Er kann jedoch in geeigneten Fällen dem Vorsteher den Vorsitz übertragen. Wenn über den Haushalts-Etat, über die Abnahme der Gemeinderechnung und über Angelegenheiten, bei welchen mehrere Gemeinden des Bürgermeisterei-Bezirks gemeinschaftlich betheiligt sind, berathen wird, muß er selbst den Vorsitz führen. Nach §. 64 werden die Beschlüsse nach Stimmenmehrheit gefaßt; zur Gültigkeit eines Beschlusses ist die Gegenwart von wenigstens zwei Drittheilen der Mitglieder erforderlich. Nach §. 70 kann ein Mitglied, welches die Versammlung dreimal nach einander ohne genügende Entschuldigung versäumt, oder wiederholt durch ungebührliches Benehmen Ordnung und Ruhe gestört und den Zuruf des Vorstehers zur Ordnung nicht beachtet hat, oder welches die Theilnahme an der Abstimmung oder die Unterschrift des Protokolls ohne hinreichenden Grund verweigert, aus dem Gemeinderath ausgeschlossen werden. Und nach §. 71 wird der König, sollte ein Gemeinderath in Unordnung oder Parteiung verfallen, oder fortwährend seine Pflichten in solchem Grade vernachlässigen, daß die im §. 64 vorgesehene Maßregel (das Eintreten des Landraths für den Gemeinderath) zur Fortführung einer ordnungsmäßigen Verwaltung nicht ausreicht, den Gemeinderath nach genauer Untersuchung auflösen, die Bildung einer neuen Vertretung anordnen und die Schuldigen auf gewisse Zeit oder auf immer für unfähig zu einer neuen Wahl erklären. Alle diese Bestimmungen sind, wie gesagt, aus der französischen Municipalordnung beibehalten, nur daß in dieser die Zeit der Verhandlungen des Municipalrathes genauer bestimmt wird, indem er sich jährlich viermal, zu Anfang der Monate Februar, März, August und November zur ordentlichen Session, jedesmal auf die Dauer von 10 Tagen versammelt, woneben nach Bedürfniß der Commune auch außerordentliche Sessionen stattfinden können. Während in der rheinischen Gemeindeordnung nur im Allgemeinen von den Rechten und Befugnissen des Gemeinderathes die Rede ist, werden dieselben in der französischen Municipalordnung genau specificirt; nach diesen sollen durch den Einfluß seiner Berathungen z. B. geregelt werden: die Verwaltung der Commungüter nach Art und Weise, die Verpachtung oder Vermiethung derselben, bezüglich der Feldgrundstücke bis zu 18 Jahren, bei den übrigen bis zu 9 Jahren, die Benutzung der Gemeinweiden, Theilung der Früchte von Gemeindegütern, außer den Hölzern; der Staat will auch das Gutachten des Municipalraths hören in Bezug auf die Armenversorgung, die Richtung des Straßenwesens im Innern der Orte, die Begrenzung der kirchlichen Verbände, die Annahme der Geschenke und Legate für die Anstalten der Wohlthätigkeit 2c. Die französische Municipalordnung spricht es bestimmt aus, daß die Sitzungen des Municipalraths nicht öffentlich sind, daß er nur mit höherer Genehmigung Nachrichten über die bei ihm geführten Debatten offiziell bekannt machen kann, daß Correspondenz der Municipalräthe unter einander und Erlassung von Proklamationen oder Adressen derselben an die Bürger verboten sind. Ueber diese zuletzt angeführten Punkte schweigt die neue Gemeindeordnung der Rheinprovinz ganz und gar. Die nächste Abtheilung dieses Gesetzes handelt von dem Gemeinderaths-Vorsteher, dem Empfänger und den Unterbeamten der Gemeinden in 13 Paragraphen, von denen der §. 72 die Bestimmung enthält, daß der Gemeindevorsteher nach Vernehmung der gutachtlichen Vorschläge des Bürgermeisters von dem Landrathe aus den Mitgliedern des Gemeinderaths ernannt wird; also nicht, wie die Vorsteher unserer Stadtverordneten-Versammlungen durch die freie Wahl der letzteren. Nach §. 82 kommen in Ansehung der Suspension, Entsetzung und unfreiwilligen Entlassung der Gemeindebeamten die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend das gerichtliche und das Disciplinar-Verfahren gegen Beamte **vom 29sten März 1844**, zur Anwendung. Die noch übrigen Bestimmungen über die Befugnisse des Bürgermeisters 2c., über die Bürgermeistereien und die Oberaufsicht des Staats überlassen wir zur Besprechung einem folgenden Artikel.

*** **Berlin**, 8. Septbr. — Wir brauchen nicht erst daran zu erinnern, es ist zu bekannt, daß die hiesigen Missionsgesellschaften und die Vereine, die sich mit der Vertheilung von christlichen Erbauungsschriften und Tractätlein beschäftigen, und eben so auch die meisten Mitglieder der Männer- und Frauenkranken-Vereine mehr und minder zu dem Gefolge der pietistischen Parthei gehören, gegen welche sich die öffentliche Meinung theils in lauten Protesten, theils durch die innere Stimme in der Gegenwart sattsam ausspricht. Man nennt jene Vereine, weil sie sehr oft die hiesige evangelische Kirchenzeitung zu ihrem Organe machen, die activen Truppen der Pietisten. Wie dem nun auch sei, so ist es doch Thatsache, daß seit Jahr und Tag das Treiben der Personen, die solche erbauliche Schriften und Tractätlein, oft nicht unter sehr erbaulichen und wundersamen Verhältnissen an den Mann zu bringen suchten und wußten, sehr zurückgetreten ist vor den Bestrebungen und Bemühungen der gegen diese Art von Frömmigkeit Protestirenden. Seit dieser Zeit sind auch von unserm Boulevard mehrere Figuren verschwunden, von denen man wußte, daß sie, ob auf eigenen Antrieb oder im Auftrage anderer, wollen wir dahin gestellt sein lassen, sich mit diesen Geschäften befaßten. In den heutigen Zeitungen wird nun für Uebermorgen den 10. Septbr. eine Versammlung des Hauptvereins, zur Vertheilung christlicher Erbauungsschriften, in der hiesigen Parochialkirche angezeigt oder resp. eine Einladung dazu erlassen. Auf jeden Fall ist es nicht uninteressant, die dort in Aussicht gestellten Vorträge anzuhören, um in jeder Beziehung bekannt mit dem Treiben der Zeit und ihren verschiedenen Richtungen zu bleiben. — Unter den hier in den letzten Tagen angekommenen Fremden bemerkt man auch den um die Irrenpflege sehr verdienten Geh. Sanitätsrath Dr. Martini aus Leubus. — Schon vor einigen Monaten sprach man auch in öffentlichen Blättern über nothwendige Veränderungen, in den seit Jahr und Tag schon vielfach verbesserten Heil- und Pflegeanstalten für Gemüthskranke, sowohl in der Hauptstadt, wie in den Provinzen, doch vermögen wir nicht anzugeben, in wie weit die Anwesenheit des gedachten berühmten Arztes mit jenen Bedürfnissen in Beziehung steht. — Wie in St. Petersburg die Abreise, so macht hier die in Aussicht gestellte Ankunft der Kaiserin von Rußland jetzt einen großen Theil des Tagesgesprächs in Berlin aus. Es treffen jetzt alle Tage kaiserl. russische Cabinets-Courriere bei dem Fürsten Wolkonsky ein, und fast mit jedem derselben kommen auch wieder veränderte Bestimmungen über die Reise der Kaiserin an. Ob nun die hohe Frau die Tour zu Lande oder zu Wasser hierher machen wird, darüber weiß man bis diesen Augenblick noch nichts sicheres. Se. Maj. der König hat sich, dem Vernehmen nach, nach der erhaltenen Nachricht von der Verzögerung der Reise seiner erlauchten Schwester und mit ihm auch unsere Prinzen in die Gegend von Stargard begeben, wo die Manöver des 2ten Armee-Corps fortgesetzt werden. Sie schließen in diesen Tagen mit der gewöhnlichen großen Parade. Nächsten Sonntag rückt schon ein Theil der hiesigen Garnison zu den Herbstübungen in die zwischen Teltow und Zossen liegenden Ortschaften. Es folgen am Montage die in Potsdam, hier und Spandau garnisonirenden Abtheilungen der Garden. Der Prinz Carl von Bayern wird jeden Augenblick, und der Herzog von Cambridge in nächster Woche in unserm Hoflager erwartet. Für beiden hohen Gästen sind bereits die Zimmer im neuen Palais in Bereitschaft gesetzt. — Leider bestätigen sich von vielen Seiten die bereits aus amtlichen Berichten mitgetheilten Nachrichten, über eine sehr mittelmäßige Getreide- und Obsternte in verschiedenen Landestheilen unserer Monarchie. Hier wie in Stettin und Danzig sind aus Amsterdam, Antwerpen und Brüssel ansehnliche Bestellungen auf Kartoffeln eingegangen. Man glaubt aber, daß in Rücksicht der Deckung der eigenen Bedürfnisse besondere Bestimmungen von oben herab über dieses Ausfuhr-Verhältniß ergehen werden. — Einiges Aufsehen erregt in diesem Augenblick hier jetzt wieder ein junges, den gebildeten Ständen angehöriges Mädchen, das in einem somnambulen Zustande wunderbare Betrachtungen anstellt und auch Mittel zu Hebung der Krankheit ihr vorgeführter fremder Personen angiebt. Ein ehemaliger Buchhändler aus Leipzig, der sich jetzt mit Kuren durch den Magnetismus befaßt, behandelt die Kranke, und derselbe soll hier vielen Zulauf finden. — Bei den letzten hiesigen Schlacht- und Siegesfesten sind auch außer dem in unseren Zeitungen erwähnten weiblichen Krieger, noch mehrere andere halb vergessene Gestalten, die früher dem Kriegerstande, und nun schon wieder seit langen Jahren dem bürgerlichen Leben angehören, aufgetaucht, und zum Theil mit stillem Ernst aber nicht ohne

Verwunderung in Beziehung auf ihre seltsame Eigenthümlichkeit vom Publikum betrachtet worden.

(Spen. Z.) Am 7ten war wieder ein sehr zahlreich besuchter Gottesdienst der christ-katholischen Gemeinde in dem Hörsaal des grauen Klosters. Der Pfarrer Ahrnsdorff aus Potsdam hielt die Predigt; die Gesänge leitete der Musik-Direktor Braun, welcher die Theiner'sche Messe vortrefflich componirt hat. Es stellte sich auch heute wieder heraus, daß der Gemeinde eine Kirche dringend nöthig ist, und sicherem Vernehmen nach dürfte nun die Einräumung einer solchen bald erfolgen. Wie man vernimmt, wird die Einweihung am 1. October d. J. zugleich mit der Feier des Jahrestages der begonnenen neukatholischen Bewegung erfolgen.

Swinemünde, 5. September. (Spen. Z.) Gestern Abend um 7½ Uhr kam Se. Maj. der König in Begleitung des Prinzen von Preußen und Prinzen Karl, auf dem Dampfboot „Prinz von Preußen" von Stettin hier an, um die Ankunft der Kaiserin von Rußland zu erwarten. Heute Vormittag hat Se. Maj. in Begleitung der Prinzen eine Fahrt nach Heringsdorf gemacht, von welcher sie gegen 2 Uhr nach einem kurz zuvor überstandenen fürchterlichen mit Hagel vermischten, Regen und Sturme zurückkehrten. Wahrscheinlich des seit gestern eingetretenen stürmischen Wetters wegen ist auch die Ankunft der Kaiserin von Rußland noch nicht erfolgt; ja man besorgt, daß das Schiff, welches J. M. hierher führen soll, in einen Nothhafen habe einlaufen müssen, und daß dann die Weiterreise der Kaiserin zu Lande erfolgen werde. — Es ist noch nicht entschieden, ob unsere Regierung das neue, heute von Kopenhagen wieder hier eingetroffene, Dampfboot „der preußische Adler" behalten oder als nicht den Erfordernissen entsprechend, zurückschicken wird, da manche Mängel sich ergeben haben. Morgen wird der König das Dampfboot besichtigen und demnächst auf den Bericht des hier noch anwesenden Geh. Oberpostraths Schmückert ein Beschluß gefaßt werden.

Köln, 4. Septbr. (Westf. M.) Die Auseinandertreibung der hiesigen Dombaufreunde, welche vorgestern Abend in ihrem Lokale bei dem Weinwirthe Klütsch in großer Anzahl sich versammelt hatten (siehe uns. vorgestr. Bl.), wird hier allenthalben lebhaft besprochen. Wie aus den ergriffenen Maßregeln von Regierung zur Verhütung des beabsichtigten Schrittes, die Erlassung einer Adresse an die Königin von England, hervorgeht, war unsere Regierung in Bezug auf das Vorhaben der Dombaufreunde genau unterrichtet. Ein Polizeibeamter verlangte die Auslieferung des Entwurfs der Adresse an die Königin Victoria, welchem Wunsche man indessen nicht willfahrte. Die Adresse soll übrigens auch noch unvollendet gewesen sein. Einigen Sprechern ward Verhaftung angedroht, was indessen nicht zur Ausführung kam. Für die der Königin Victoria zu übersendende Summe zur Linderung der Noth in Irland waren in aller Schnelligkeit von der Versammlung 2500 Thaler unterzeichnet worden. Außer den Polizeibeamten hatte eine ansehnliche Militairmacht das Lokal der Dombaufreunde beaufsichtigt. In der Nacht begegnete man vielen Patrouillen in der Stadt. Indessen hat nicht die kleinste öffentliche Ruhestörung stattgehabt. Es ist nicht zu läugnen, daß die Absendung einer Adresse, wie sie beabsichtigt war, bedeutende Unannehmlichkeiten und diplomatische Verlegenheiten zur Folge gehabt haben könnte. Der Grund zu einem solchen, jedenfalls unüberlegten Vorhaben von Seiten der Dombaufreunde liegt in einer Art von Mißstimmung und Empfindlichkeit, welche sich in der ganzen Rheinprovinz seit der Anwesenheit der Königin von England ausspricht. Die Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Königspaares und der übrigen deutschen Fürsten veranlassen das deutsche Volk, eine Vergleichung anzustellen, die eben nicht zum Vortheil der englischen Majestät ausfiel. Die Empfindlichkeit wird dadurch gesteigert, weil zugleich das deutsche Nationalgefühl, das sich nicht mehr unterordnen will, sondern, jeder andern großen Nation gegenüber, gleiche Ansprüche macht, sich etwas verletzt glaubt. Europa soll und muß erfahren, daß die deutsche Nation erfreulicherweise auch ein Nationalbewußtsein erhebt, das geehrt und geachtet sein will. — Wie man hört, sollen indessen in dieser Versammlung keine der Dombausache fern liegenden Gegenstände berührt werden, mithin dürfte auch kein Einschreiten von Seite der Polizei und der öffentlichen Behörde zu befürchten sein.

Köln, 4. Sept. (Magd. Z.) Wie man erfährt, ist nun von Berlin aus die Genehmigung erfolgt, daß die jetzige hiesige evangelische Garnisonkirche St. Pantaleon zu einer katholischen Garnisonkirche eingerichtet werden soll, da für die katholischen Soldaten bisher keine Garnisonkirche vorhanden war. Die alte hiesige St. Agathakirche soll dafür evangelische Garnisonkirche werden. Die Wiederherstellung dieser Kirche dürfte aber wohl zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Köln, 6. September. — Unsere Zeitung enthält eine Zuschrift des Frhrn. E. v. Gloeden in Storkow bei Barth in Pommern, worin er die vor einiger Zeit in den Zeitungen erschienene Nachricht von der in Rostock erfolgten Beschlagnahme einer Anzahl Papiere (in Bezug auf den Freimaurerorden) im Allgemeinen für unwahr erklärt. Er sagt, es sei daran nichts gegründet, als daß wirklich bei ihm Papiere in Beschlag genommen worden und daß er gegen diese bisher nie bekannte Cabinets-Justiz protestirt habe. Preußen sei bei der Sache gar nicht betheiligt und die Sache auch noch nicht erledigt.

Münster, 6. Septbr. (Westf. M.) Vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, begann gestern Abend das Bischofs-Jubiläum unseres Oberhirten, Caspar Maximilian. Der von den Bürgern dem Jubilar dargebrachte Fackelzug eröffnete die Reihe der Festlichkeiten. Heute Morgen fand der großartige Festzug statt, welcher den Jubilar von seiner Wohnung zu dem feierlichen Gottesdienste in der Kathedralkirche geleitete. In diesem Zuge figurirten nicht weniger als 12 Kirchenfürsten.

Aus der Provinz Sachsen, 1. Septbr. (Aach. Z.) Der ehemalige Redakteur der unterdrückten „Lokomotive", Held, ist dieser Tage wegen Preßvergehens von dem Oberlandesgericht zu Naumburg in erster Instanz zu dreijähriger Festungsstrafe mit Verlust der Nationalkokarde verurtheilt worden. — Der Diakonus Baltzer in Delitzsch, welcher, wie ich neulich meldete, einen ehrenvollen Ruf nach Halle erhalten hat, ist von unserem Konsistorium zu einen Colloquium nach Magdeburg citirt worden, von dem es nun erst abhängen wird, ob ihn diese geistliche Behörde bestätigt. — Die Bauern zwischen Halle und Magdeburg haben unter sich bereits eine bedeutende Summe aufgebracht, um dem Pastor Uhlich, falls er von seiner Stelle entfernt werden sollte, freie Existenz zu sichern.

Deutschland.

†* Dresden, 8. Septbr. — Unser Landtag wird nicht morgen, sondern erst zum 15ten d. beginnen. — Die Brigade reitender Artillerie, welche nach Leipzig kommandirt war, wird nicht wie die Abtheilung der Wurzener Schützen zurückgezogen, sondern von einer Brigade der Fußartillerie, welche in diesen Tagen von hier dorthin abgeht, abgelöst; obschon auch der letzte Grund zu Besorgnissen und Befürchtungen gehoben ist.

Stuttgart, 3. Septbr. (S. M.) Heute war die beschließende Versammlung der Abgeordneten der Hauptvereine des Gustav-Adolph-Vereins von 8 Uhr an in der Hospitalkirche (s. gestr. Ztg.); um 1 Uhr wurden die Thüren der Hospitalkirche geöffnet, und zuerst traten noch einige Redner auf; u. a. Hr. Hoffel aus Lyon mit einer Schilderung des Zustandes der deutsch-evangelischen Kirche daselbst, worin er über die regressiven Folgen der aggressiven Evangelisation Frankreichs, so wie über die Veranstaltungen der konservativen, mit der Konsistorialkirche Frankreichs verbundenen, deutschen Kirche zur Belehrung, Sittlichung und Zusammenhaltung der evangelischen Deutschen in Lyon sehr interessante Mittheilungen machte und die Unterstützung des Vereins in Anspruch nahm. Hr. Fischer aus Kentucky bat um Unterstützung der deutsch-evangelischen Kirchen in Nordamerika. Hofprediger Zimmermann aus Darmstadt sprach von dem Nothstand und den Gefahren evangelischer Gemeinden in neu hinzugekommenen katholischen Orten Hessen-Darmstadts. Der letzte Abend unseres Festes versammelte Einheimische und Gäste wiederum in die Stiftskirche. Diesmal trat kein Redner auf, aber es erklang aus den tiefen, geist- und wundervollen Tönen, in welche der alte protestantische Sangmeister Sebastian Bach die Leidensgeschichte des göttlichen Herrn und Meisters gekleidet hat, eine hundertstimmige Predigt, die zum Kunstgenuß die Andacht weckte. Solche Musik ist recht das Bild eines Geisteslebens, wie es unsere evangel. Kirche sucht und darzustellen berufen ist: Licht, Freiheit, Kraft, Eigenthümlichkeit, Mannigfaltigkeit — und diese alle sich erhebend auf einem heiligen Grund, geleitet von einer heiligen Zucht und in Schmerz und Wonne Denjenigen verherrlichend, von welchem Ruhe und Versöhnung kommt. — Sofern die Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins in unserer Mitte einen neuen wohlthuenden Beitrag zur Bestärkung unsers Glaubens an die innerliche Einheit und Friedensmächtigkeit der von so mannichfaltigen Richtungen bewegten deutschen protestantischen Kirche geliefert hat, wollen wir allerdings die an ihrem Ende aufgeführte Bachsche Passionsmusik — diese ächte vocum discordia concors — nicht nur als eine Mitbestätigung jenes Glaubens betrachten, sondern auch im eigenen Lande den Vorsatz daran knüpfen und unsern Gästen den herzlichen Wunsch mitgeben, daß überall in unserm deutschen Lande mit neuem Vertrauen durch alle Gegensätze hindurch und über allen Gegensätzen die höhere Eintracht erstrebt und bewahrt werde. Bei dem Festmahle waren die Trinksprüche ungefähr folgende: Der Präsident Dr. Großmann: dem Könige. Staatsrath v. Hartmann: den protestantischen Fürsten. Prälat v. Mehring: dem Gustav-Adolfs-Verein. Oberbürgermeister Krausnick: dem Präsidenten. Hofprediger Dr. Zimmermann: auf Würtemberg (wo Hessen ein Recht habe zu reden). Justizcommissär Fischer aus Breslau: Deutschland. Prediger Dr. Voigdt aus Königsberg: auf das Land, wo Wissenschaft und Glaube Hand in Hand gehen (anknüpfend an Kant aus Königsberg und seinen edlen Gegner Storr). Kirchenrath Dr. Schwarz, anknüpfend an ein Gedicht Grüneisens: „Welches ist die Stadt, die ihre Bürger zu Mauern hat?" Kanzler v. Wächter: auf Deutschlands Einheit. Ein Sänger- und Musikchor füllte die Pausen mit Liedern, die sich den Trinksprüchen und der ganzen Stimmung anschlossen.

Kassel, 6. September. — Daß in den Dörfern Harle und Zennern (fünf bis sechs Stunden südlich von Kassel) krasse Pietisten leben, war längst bekannt. Daß aber jene frommen Leute Mucker seien, brachte ein Schneider an seiner Frau heraus, welche an der Muckerei Theil nahm. Diese bewog nämlich ihren Mann, doch auch an den Versammlungen Theil zu nehmen. Er stimmte ein und ging hin. Man betet u. s. w. und bläst dann die irdischen Lichter aus. — — Der Mann entfernt sich während der Finsterniß, seine Frau kommt später nach Haus, sie befragen sich um die gegenseitig gemachten Bekanntschaften — und nun geht ein Donnerwetter über die Frau her, welche auf das Schlimmste von ihrem Manne behandelt wird. Der Schneider hat weitere Anzeige gemacht und die Sache liegt jetzt in Kassel bei dem Consistorium vor. — In dem Dorfe Hompressen, drei Stunden von Kassel, hat die Familie von Hof ihre Begräbnißstätte in der Kirche der Gemeinde, was man derselben bereits mehrmals verweigern wollte. Vor kurzer Zeit findet man die Gruft erbrochen, sämmtliche Särge zertrümmert und die Gebeine der Todten umher geworfen. Der Kopf eines vor einem Jahre dort beigesetzten jungen Mannes lag hier vom Rumpfe getrennt und die Arme dort.

Von der Nidda, 4. Sept. (F. J.) Herr Pfaff, Bischof von Fulda, hat in einem Schreiben an die ihm untergebenen Geistlichen zu Marburg und Hanau die deutschen Katholiken förmlich excommunicirt, als eine „heillose Sekte, die, durch geheime Umtriebe katholischer und nichtkatholischer Freidenker begünstigt und von der preuß. Staatsregierung nicht gehindert" auch in Kurhessen Wurzel gefaßt habe, um jedoch einst „mit den Fluthen größerer Sekten sich zu vereinen." Wir bezweifeln, daß die — bekanntlich zu einer dieser „größern Sekten" gehörende kurhessische Staatsregierung die Veröffentlichung dieser Excommunication u. a. durch die Mainzer Sonntagsblätter ungerügt lassen wird, da sie Hrn. Pfaffs Vorgänger einst jede Manifestation dieser Art gegen H. König verbot. Letzterer hatte ihren Schutz gegen die Verletzung seiner staatsbürgerlichen Rechte durch die geistliche Macht angerufen und der Bischof mußte sich begnügen, den deutschkatholischen König privatissime aus der römischen Religionspartei auszuweisen. Charakteristisch ist es, daß in obiger Excommunication u. a. die Lockung des Geldes als Motiv der neuen Sektenbildung untergeschoben wird, während auf der nächsten Seite der Sonntagsblätter ein anderer Artikel aus gleichem frommen Eifer und Zwecke den Geldmangel der Deutschkatholiken hervorhebt.

Vom Main, 3. September. (Rh. B.) Daß in Frankfurt a. M. Ministerialconferenzen stattfinden sollen, zur Vermittelung, oder Beseitigung der kirchlichen Differenzen, ist ein grundloses Gerücht, welches am Besten durch die Haltung der verschiedenen deutschen Regierungen widerlegt wird; die Einen widersetzen sich den Deutsch-Katholiken überhaupt; die Andern dulden sie vom Gesichtspunkte der Gewissensfreiheit aus. Wie sollen diese beiden Ansichten durch Ministerialconferenzen mit einander vermittelt oder beseitigt werden? Durch Ministerialconferenzen würde man mehr verwirren, als schlichten.

Braunschweig, 6. September. (Wes.-Z.) Die unruhigen Auftritte haben sich gestern wiederholt, indem mit dem Eintritte der Dunkelheit große Volksmassen sich in den Straßen versammelten, wo die früheren Unruhen stattgefunden hatten. Indeß schienen sie keinen bestimmten Zweck zu haben, sondern nur aus Neugierde gekommen zu sein, denn die Soldaten durften die Kasernen und die Schuhmachergesellen ihre Werkstätten nicht verlassen und die eigentlich Betheiligten waren also nicht zugegen. Da aber ein oft unbedeutender Zufall hinreicht, um in solchen Fällen das größte Unglück herbeizuführen, so waren Maßregeln getroffen worden, um alle Zusammenrottungen zu verhindern. Die Polizeidiener wurden zu diesem Behufe durch eine genügende Anzahl von Landdragonern und Landjägern unterstützt, mit deren Hülfe jeder sich bildende Haufen sogleich zerstreut wurde, ohne daß Jemand dabei zu Schaden gekommen wäre. Denn dauerte der Krawall bis nach 10 Uhr, indem eine große Menge von Menschen durch die Straßen bis zum Hagenmarkte zu wogte, schreiend, pfeifend und wenn die berittenen Landdragoner auf sie einsprengten, laufend und sich in die Häuser retirirend. Man hofft, daß damit diese ärgerlichen Auftritte zu Ende sein werden, denn es heißt, daß Militair zum Einschreiten bereit gehalten wäre und die Artillerie Kartätschenkugeln erhalten habe. Schon einmal, vor 15 Jahren, war unsere Stadt Anfangs Septembers der Schauplatz unruhiger Auftritte, diesesmal aber haben dieselben durchaus keinen politischen Charakter.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 2. September. — Unsere Zeitungen enthalten neue Berichte aus dem Kaukasus. Man wird sich erinnern, daß Woronzow auf dem Zuge nach Dargo in Kirki, an der Schlucht von Metschikal, bei Buzurkal, oder dem Thor von Andia und bei dem Dorfe Gogatl Truppenabtheilungen zurück-

ließ, um die Verbindung zu unterhalten. Nach der Rückkehr des Fürsten Woronzow auf das russische Gebiet und auf anderem Wege war es eine Aufgabe, auch diese Posten aus dem Gebirge zu ziehen, und so erhielten die aufgestellten Posten Befehl, sich bei Kirki zu versammeln, was unter großen Beschwerden ausgeführt wurde. Als sämmtliche Truppen bei Kirki versammelt waren, stellte sich der Gen.-Lieut. Bebutow mit denselben, um ihnen einige Rast zu gönnen, am Sulak auf, während die Abtheilung russischer Truppen unter dem Fürsten Argutinski-Dolgorukow am 5. Aug. dem feindlichen Corps, das unter Kibit Mahoma und Hadschi Murat von Süd-Daghestan gekommen war, ein Gefecht lieferte, in welchem der Feind zwischen zwei Feuer gerieth, so daß er an 600 Mann, darunter 200 Todte, verlor; 40 wurden zu Gefangenen gemacht. Von den Russen fielen der Capitän Lewin und 21 Gemeine: verwundet wurden 5 Stabs- und Oberoffiziere und 72 Gemeine. Am Tage vorher fiel in einem Scharmützel der Oberst Bublik. Der Gen.-Lieut. Schwarz bedrohte gleichzeitig die Gebirgsbewohner an den lhesgischen Bergen und zwang sie, Abgeordnete wegen Unterwerfung zu ihm zu senden, wodurch sie verhindert wurden, den übrigen Tschetschenzen zu Hilfe zu kommen; ebenso wurden die Versuche Soliman Effendis, der die Bewohner zwischen dem Kuban und der Laba angreifen sollte, erfolglos gemacht. In der Mitte der kaukasischen Linie blieben die kabardischen Fürsten ebenfalls treu und mehrere schoben sogar ihre Reise nach Mecka auf, um daheim die russischen Interessen wahren zu können. — Auf der Tscherkessen-Kuste ist jetzt der Gen.-Adjut. Budberg bemüht, die Bewohner durch Ueberredung zu vermögen, mit den Russen in friedliche Beziehungen zu treten.

Oesterreich.

Rumburg in Böhmen, 3. Sept. (D. A. Z.) Die Nachricht des Rhein. Beob., daß, wer in das Oesterreichische wolle, einen Heimathschein oder, nach einer andern Lesart, ein von der betreffenden Ortsbehörde ausgestelltes Sittenzeugniß haben müsse, ist die Erfindung eines müßigen Kopfs. Das ist übrigens richtig, daß man längs der sächsischen Grenze dem Deutsch-Katholicismus, wenn auch nur im Stillen, viele Aufmerksamkeit schenkt, und Die, welche das thun, sehen mit großer Erwartung den Resultaten entgegen, welche der sächsische Landtag in Bezug auf den Deutsch-Katholicismus zu Tage fördern wird.

Frankreich.

Paris, 4. September. — Der Herzog von Aumale ist von Bordeaux nach Pampeluna abgereist. Er ist am 9. September zurückerwartet. Während seiner Abwesenheit übernimmt General Tallandier das Obercommando des Gironde-Lagers.

Es sind zwei Armeeberichte aus Afrika eingelaufen; Marschall Bugeaud meldet unterm 15. und 19. August den siegreichen Erfolg der gegen den Scherif Bou-Maza ausgeschickten Expedition.

Der Prinz von Montfort, Jerome Napoleon, besucht in diesem Augenblicke Napoleons ehemalige Residenzen um Paris, St. Cloud, Malmaison, Fontainebleau u. s. w. (Die aus einer andern Quelle mitgetheilte Nachricht von der Abreise des Prinzen wäre demnach unrichtig.)

Der Constitutionnel vom 3. Septbr. enthält einen Artikel über Segel- und Dampfschifffahrt, den man dem Prinzen von Joinville zuschreibt. Es wird darin, mit Bezug auf den Bericht einer zur Untersuchung aller die Dampfschifffahrt betreffenden Fragen niedergesetzten Commission das beliebte Thema von der Möglichkeit einer Invasion Englands mittelst einer Dampfflotte auf eine Art behandelt, die nicht verfehlen wird, jenseit des Kanals tiefe Sensation zu machen und der Journalpolemik neue Nahrung zuzuführen.

Während die Mitglieder des Jesuitenordens sich zerstreuen müssen und ihre Besitzungen größtentheils verkaufen, ist dies bei den anderen religiösen Orden nicht der Fall, da sie im Gegentheil ihre Liegenschaften täglich vermehren. So haben unter Andern die Väter des heiligen Laurent in der Nähe von La Rochelle das Schloß de la Saulsie gekauft, wo sie eine Ackerbaukolonie gründen wollen.

Der Capitain Morron von dem französischen Dreimaster Adolphe hat auf der Fahrt von den Wallis- nach den Sandwich-Inseln bei der Insel Clarence eine noch unbekannte Insel entdeckt, und ihr, nach seiner Tochter den Namen **Clara-Insel** gegeben. Der Capitain Paumier mit dem Schiff Creole fand am 19ten in der hohen See einen Mast treiben, auf welchem sechs Menschen saßen. Nur mit Mühe gelang es ihm, dieselben zu retten. Es war die Mannschaft eines englischen Schiffes, das der Sturm in der vorhergehenden Nacht in den Grund getrieben hatte und dessen umstürzende Masten das Boot der Mannschaft zerschlugen.

Spanien.

Madrid, 29. August. — In Cadix ist die erste Nummer eines „die Hölle" betitelten Journals erschienen. — Man erschöpft sich in Muthmaßungen über den Zweck der bevorstehenden Zusammenkunft der Königin Isabella mit dem Herzoge von Nemours.

Von der spanischen Grenze, 31. August. — Vorgestern ist die Königin Isabella in Begleitung der Königin Mutter nnd ihrer Schwester, der Infantin Luisa, von Mondragon abgereist, um sich über Bilbao nach Pampeluna zu begeben.

Italien.

Livorno, 26. Aug. (Cour. fr.) Die Briefe aus der Romagna enthalten eine düstere Schilderung der Lage der Provinz Ravenna, wo die politisch-militarische Commission unter dem Vorsitze des Oberstlieutenants Freddi, Commandant der Carabiniere (Gensd'armen) permanent ist, um 67 auf Befehl dieser Commission verhaftete Personen zu richten. Die Bevölkerung hat an den Papst eine Protestation gegen dieses exceptionelle Tribunal gesandt, worin sie verlangt, daß die Gefangenen durch das gewöhnliche Gericht oder durch die sacra consulta von Rom gerichtet werden, deren Urtheilsprüche gerechter als jene dieser aus drei Militären und einem einzigen Civilrichter bestehenden Commission sein werden. Dieses Document schließt mit folgendenden Zeilen: „Ganz Europa hat einen Schrei der Mißbilligung gegen die politisch-militärischen Commissionen und gegen die Ungesetzlichkeit ihrer Urtheile ertönen lassen. Ew. Heiligkeit, welche das Beispiel der Gerechtigkeit geben muß, kann nicht gestatten, daß das Leben und das Vermögen dieser Unglücklichen einem exceptionellen Tribunal Preis gegeben werden. Sie sind getäuscht worden, und unser junger Legat, welcher uns bei Ew. Heiligkeit als boshaft geschildert hat, ist ebenfalls getäuscht worden. Das Volk von Ravenna verlangt nur das, was gerecht ist. Wehe jenen, die zu Rom rathen würden, in einem Systeme der Unordnung und Ungesetzlichkeit, das durch die ganze Welt getadelt wird, zu beharren."

Italienische Grenze, 27. August. (A. Z.) Die Geschichte jeder neuen Woche bringt bedauerlich Proben von einer leidenschaftlichen politischen Verstimmung die in den anconitanischen Marken und den Bezirken von Forli, Bologna, Ferrara und Ravenna die Parteien wiederum zu bitterer Verfolgung gegen einander aufreizt. Selbst im Handel und alltäglichen Verkehr will die Faktion allein mit sich und ihrer Farbe zu thun haben, wie davon in der großen kürzlich zu Ende gegangenen Messe zu Sinigaglia die auffallendsten Beweise vorkamen. Arglistige Ermordungen werden wieder häufiger. Doch ist die Regierung auf ihrer Hut, und die geheime Polizei macht sich um so mehr zu thun, da mehrere Individuen der Agitationspartei im Stillen selbst Dienste leisten, und mittelst der ihnen wohlbekannten Zeichensprache auch in für sie bisher fremden Kreisen Schuldige auskundschaften oder Unschuldige verdächtigen. Einer Privatmittheilung von guter Autorität aus Rom zufolge fand dort in vergangener Woche eine außerordentliche Cardinalcongregation statt, welche über diesen Zustand berathen sollte. In der darauf folgenden Nacht wurden gegen 200 wegen ihrer politischen Gesinnung verdächtige Personen verhaftet.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. Aug. (A. Z.) Wir wissen jetzt ziemlich genau, wie Riza Pascha gestürzt worden ist: es ist neben vielen andern Feinden die Ulemaspartei welche die Hauptsache gethan hat. Als Mittelsperson wurde der Bruder des Sultans benutzt, der durch seinen Diener eine Bittschrift an den Kaiser einreichte, worin er um Erhöhung seiner Apanage bat. Der Sultan genehmigte das Ansuchen und schickte den Diener an Riza Pascha, den Ferman ausfertigen zu lassen. Der Diener aber, der die Weisung hatte das Schreiben nur dem Sultan persönlich einzuhändigen, begab sich zuerst zu seinem Herrn, worauf dieser in Zorn gerieth und die vom Sultan unterzeichnete Bittschrift zerriß. Zugleich ließ er sich im Serail beim Kaiser selbst melden, der ihn empfing um sein Anliegen anzuhören. Der Bruder, sonst immer sehr unterthänig, führte diesmal eine Sprache die im Divan bis dahin unerhört war, er stellte dem Kaiser in bittern Ausdrücken vor ob das die Behandlung eines Bruders wäre, ob das Familienband sie nicht enger verknüpft hätte, als daß er seine Interessen in die Hände eines Schurken legen sollte; er fing an dem Sultan allerlei Dinge von Riza zu erzählen, welche jedoch der Kaiser nicht recht glauben wollte. Schon schien der beabsichtigte Schlag fehlgegangen zu sein, als Fehti Achmet Pascha hinzukam, von dem nun der Sultan auf das strengste verlangte, er möchte sich aussprechen, ob diese Anschuldigungen wahr wären. Fehti Achmet Pascha bejahte alles, worauf der Großherr augenblicklich die Absetzung seines Günstlings beschloß. Warum aber, sagte der Sultan zu Fehti Achmet, sagt ihr mir solches nicht früher? Weil, antwortete Fehti Achmet, nie einer von uns ohne Riza Pascha zur Audienz kommen konnte. So ist nun Riza Pascha gefallen und zugleich verordnete der Sultan, daß alle Paschas, wenn sie es verlangten, vorgelassen werden sollen. Auch ist im Serail ein eigenes Bureau errichtet, wo der Sultan an bestimmten Tagen in der Woche erscheinen wird, um Audienz zu ertheilen.

Miscellen.

Berlin, 9. September. Die Nr. 9 des Publicisten enthält in einer außerordentlichen Beilage die aktenmäßigen Ermittelungen über den Brand des hiesigen königl. Opernhauses (am 18 August 1843). Nachdem die äußere und innere Einrichtung des Gebäudes vollständig, auch der Feuer-Wachtdienst, beschrieben worden, desgleichen über die Entstehungsart die genauesten Einzelheiten mitgetheilt worden, kommt der Berichterstatter zu dem Schluß, daß auf die Selbstanklage wegen Brandstiftung nichts zu geben, vielmehr an eine fremde Schuld oder eine Brandstiftung nicht wohl zu denken sei. — Bei einem hiesigen Arzte meldete sich eine kräftige junge Frauensperson, in der Tracht der Landleute, ein kleines vollwangiges, blühendes Kind anf dem Arme und fragte nach einem Ammendienste. Der Arzt, dem die junge Mutter ein Bild der vollendetsten Gesundheit schien, addressirte sie an einen hiesigen Einwohner, dessen Gattin an demselben Tage entbunden worden war. Sie wurde auch sogleich gemiethet, auffallender Weise aber schrie das Kind in Einem fort und zwar, wie sich bald ergab, aus Hunger, denn die Amme — hatte keine Milch. Sie hatte, wie sie gestehen mußte, gar nicht geboren und wahrscheinlich in der Meinung gestanden, daß dies auch gar nicht nothwendig sei, um einen Ammendienst zu verrichten. War es ihr doch dabei nur um den schönen Lohn zu thun! Das Kind hatte sie sich von einer Frau für 10 Sgr. geborgt. Eine curiose Speculation!

Neinstedt am Harze, 4. Septemberr. Es ist in öffentlichen Blättern in neuester Zeit oft die Frage aufgeworfen, ob eine Buche vom Blitze getroffen werde oder nicht — mit andern Worten, ob sie bei einem Gewitter Schutz gegen den Blitzstrahl gewähre? Das Folgende dürfte darüber den besten Aufschluß geben. Cramer berichtet in seiner Anleitung zum Forstwesen Seite 13, daß im Jahre 1756 am Tage vor Ostern in den Mittagsstunden sich ein furchtbares Gewitter auf dem Harz entladen habe, wodurch viele hundert Bäume zerschwettert worden wären. Eine amtlich angestellte Untersuchung ergab, daß unter hundert Bäumen, die zerschmettert waren, sich befanden: 73 Eichen, 1 wilder Apfelbaum, 1 Eher, mehrere Aeschen, Birken, Sohlweiden, Espen und 13 Fichten, aber nicht eine einzige Rothbuche, obgleich diese in großer Anzahl vorhanden waren, und der größte Theil der vom Blitz getroffenen Bäume unter diesen zerstreut stand. Nichts desto weniger werden hin und wieder Buchen vom Blitze getroffen. So z. B. geschah dieses vor nicht gar langer Zeit in der Gegend von Stolberg, und Referent sah selbst, als er sich eines Tages bei einem heftigen Gewitter im Harzwalde verirrt hatte, eine Buche vom Blitze spalten. Indessen steht in beiden Fällen fest, daß im weiten Umkreise nichts als Buchen standen. Aus dem Vorgesagten dürfte zu folgern sein, daß, wo Eichen u. s. w. unter Buchen zerstreuet stehen, die letzteren gegen den Blitz Schutz gewähren; wo aber nur Buchen allein stehen, wird die Möglichkeit vorhanden sein, daß auch sie vom Blitze getroffen werden. (Magd. Z).

Weimar, 3. September. Der Fürst **Pückler** scheint sich hier zu gefallen, denn er verweilt noch immer hier und bemüht sich, den Damen seiner Bekanntschaft durch den Gebrauch seines Marstalls Unterhaltung zu verschaffen.

Paris, 3. September. — Vor vierzehn Tagen starb ein 80jähriger Mann, der seit vielen Jahren von seinen beiden Neffen ernährt wurde. Er bat sie noch auf dem Sterbebette, den Sessel, auf dem er die letzten 40 Jahre gesessen, nicht zu veräußern. Als die beiden Erben beriethen, was sie mit dem Geräthe beginnen sollten, fanden sie es auffallend schwer. Hierauf öffnen sie den Ueberzug und fanden darin 43 Roulleaux Goldmünzen, nebst einer Rentenverschreibung von 1000 Fr. Sie meldeten ihren Fund der Behörde, die sie aber für die rechtmäßigen Besitzer erklärte.

Einem Bericht des Morning-Herald entnehmen wir Folgendes über die **öffentlichen Vergnügungen in Deutschland**: „Der Charakter der Vergnügungen in Deutschland ist ruhiger und gedämpfter als bei uns. Essen, Rauchen und eine rechte Würdigung guter Musik sind die vorherrschenden Züge. In den bevölkerten Städten an den Ufern des Rheins genießt die achtbare Bürgerklasse dieselben in der größten Vollkommenheit. Die Bewohner der Rheinprovinzen halten in ihrer Lebensweise einen glücklichen Mittelweg zwischen den Vergnügungen der Franzosen außer dem Hause und der Zurückgezogenheit der Engländer im Hause. Die Säle in den angesehensten Gasthöfen sind der Schauplatz ihrer Versammlungen. Diese Räume können 300 bis 500 Menschen fassen. Eine lange Reihe großer Fenster, welche das Herz eines englischen Steuereinnehmers erfreuen würden, gehen nach dem Rheine. Die Wände sind mit Spiegeln behängt und in Fresco gemalt. Der Gegenstand der Bilder ist gewöhnlich eine der auffallenden oder malerischen Gegenden in der Nachbarschaft. Die Möbel und Verzierungen sind einfach, aber leicht, und stimmen ganz mit dem sommerlichen Anblick des Saales überein. Hier kann man zu jeder Zeit nach 7 Uhr Abends eine sehr verschiedenartige Gesellschaft finden. Die Bürger mit ihren Frauen und Töchtern, lachend und plaudernd, mit,

ten in Musik und Lärm und Tabaksdampf; Touristen und Reisende, weil dies das einzige Zimmer ist, wo sie Jeden und Jedes, was sie wollen, finden können; Militairpersonen und Beamte, bebartet und vom Wetter gebräunt, dicht um die Tische umher; Oberoffiziere, Subalterne und Gemeine; denn in Deutschland, wo Alle dienen müssen, findet man oft achtbare Männer, welche die Dienste des Gemeinen thun, in der größten Freiheit mit einander gemischt. Stunden lang zieht sich hier ein beständiger Strom von Cotelettes, Omelettes, Wein, Kaffee; Bier ist das einzige Getränk, welches in diesen Sälen verboten ist. Ueber Allen und um Alle lagert eine dichte Wolke von Rauch. Durch das Gewirr und Getöse dringt die Melodie eines alten deutschen Volksliedes, oder die herzergreifende Musik eines Beethoven oder Mozart, von einem Musikcorps von nicht geringen musikalischen Ansprüchen ausgeführt. Auf einmal, wenn die Musik weiter geht, ist Alles still; die Meerschaumköpfe dampfen mit verdoppelter Kraft, und das Ende bezeichnet ein leises Gemurmel des Beifalls, in das sich das laute Bravo eines durch Champagner aufgeregten engl. Reisenden mit auffallender Wirkung hineindrängt. Die Kellner sind dann wieder nicht gerade bereit, aber sie werden doch verlangt; und obgleich wenige derselben in einem gewöhnlichen engl. Speisehause eine Rolle spielen würden, so ist doch die Schnelligkeit und Genauigkeit, mit welcher sie die Bestellungen in einem halben Dutzend Sprachen empfangen, und in drei oder vier Münzsorten Geld annehmen, für uns isolirte Inselbewohner etwas wunderbar."

Die Einwohner von Manchester sind seit lange durch ihre großen Beiträge zu Werken der Wohlthätigkeit und des allgemeinen Nutzens bekannt. So haben sie in der letzten Zeit 40,000 Lstr. zum Bau neuer Kirchen, 80,000 Lstr. zum Besten der Anti-corn-law-Vereinigung, 4000 Lstr. dem Herrn Pottinger als Geschenk, 7000 Lstr. den Abgebrannten zu Queber, 2000 Lstr. den in England befindlichen Griechen, 10,000 Lstr. zum Bau eines Hospitals und 60,000 Lstr. zum Bau einer neuen Börse hergegeben. Am 22. August wurde die Stadt Framlingham von einem heftigen Schneegestöber heimgesucht, welches mit Unterbrechungen ungefähr 10 Minuten anhielt.

In America hat ein Arzt das Experiment, was unsere Physiker an Vögeln und Mäusen machen, dieselben unter der Glocke einer Luftpumpe sterben zu lassen, an einem Menschen wiederholt. Jemand der sich dazu hergegeben, aus Hypochondrie wahrscheinlich, denn er war ein trübseliger Melancholicus, wurde unter eine große kupferne Glocke (welche mit starken gewölbten Gläsern versehen war, um Licht einzulassen und den zu dem Experimente Bestimmten beobachten zu können) gesetzt, dann ward ihm die Luft entzogen und er starb unter allen Symptomen des Erstickungstodes. Der Experimentator ließ sein Experiment nun eine halbe Stunde ruhen, dann ward in die Glocke Sauerstoffgas gebracht und siehe, der Todte lebte wieder auf. Das ist allerdings schon alles Mögliche, wiewohl nichts Neues, denn jeder Physiker hat das gesehen oder gemacht, wenn auch nicht an einem Menschen. Allein merkwürdig sind die Folgen: Das Temperament des Menschen war gänzlich verändert, aus dem Melancholicus ist ein jovialer, heiterer Sanguiniker geworden, es war ihm eine neue Seele eingeflößt.

Rom, 21 August. (Die Druckerei der Propaganda). Es ist ein in den Magazinen der Propaganda einzusehendes Factum daß sie zu jeder Zeit des Jahres nun außer in den gewöhnlichern und bekanntern europäischen Sprachen kleine wie umfangreiche Schriften im indischen, äthiopischen, arabischen, armenischen, bramanischen, bulgarischen, koptischen, griechischen, malabarischen, hebräischen, persischen, syro-chaldäischen, tibetanischen Idiom druckt. Dreißig Setzer arbeiten ohne Unterbrechung. Die Pressen, unter denen nicht wenig hydraulische, sollen in kurzem durch Dampfpressen vermehrt werden. (A. Z).

(Getrocknete Kartoffeln, ein zeitgemäßes Mittel, dieselben vor Fäulniß zu bewahren.) Ohne hier auf die Ursachen der Kartoffel-Krankheit weiter einzugehen, finde ich mich veranlaßt, zum Wohle Aller, besonders der ärmeren Volksklasse, auf ein Mittel aufmerksam zu machen, wodurch dem Verderben dieses nützlichen unentbehrlichen Volksgerichts wirksam vorgebeugt, und ein gesundes Nahrungsmittel für den langen Winter kann erhalten werden. Dr. Putsche sagt darüber (vergl. dessen Monographie der Kartoffeln, 1819): 1) Die Kartoffeln werden rein abgewaschen, die grindichten und faulen schwarzen Stellen ausgeschnitten. Hierauf trocknet man sie in einem Backofen, nachdem das Brod herausgenommen worden ist, wodurch sie welk werden, aller Keimtrieb erstickt, und (was Hauptsache ist) die Fäulnißfähigkeit entfernt wird. Je größer die Kartoffeln sind, die man dörren will, desto heißer muß der Ofen sein; sollte er nach dem Brod ausnehmen schon zu kalt sein, so muß er noch etwas geheizt werden, jedoch auch nicht zu heiß, daß die Kartoffeln braten könnten. Man läßt die Kartoffeln eine Stunde in dem zugemachten Backofen, nach dem Oeffnen desselben nimmt man sie erst nach einiger Zeit heraus. Man nimmt nun die fast garen Erdäpfel, schüttelt sie auf Hürden, Tennen oder mit Stroh belegte Bretter, wo man sie, dem Luftzuge ausgesetzt, einige Tage liegen läßt, und hierauf in Körben oder Kästen trocken aufbewahrt. Beim Gebrauch bedarf es nur einer sehr kurzen Zeit, sie gar zu kochen. 2) Nachdem man die rohen Kartoffeln etwa eine Viertelstunde mit kochendem Wasser überschüttet, lassen sich die Schalen sehr leicht abziehen. Hierauf werden dieselben in Schnitt- oder Würfelform gebracht, und wie vorhin angegeben, gelinde getrocknet. In diesem Zustande können selbige sehr leicht gemahlen werden, und dienen treflich zur Bereitung von Suppen, Kartoffelbrei, Klößen rc. 3) Werden rohgeschälte Kartoffeln zerquetscht oder zerrieben, wiederholt in einem runden mit einem Loch und Zapfen versehenen Faß ausgelaugt, hierauf ausgepreßt und getrocknet, so lassen sich diese Kuchen im trockenen Zustande unverändert Jahre lang aufbewahren. Es lohnt sich demnach gewiß der Mühe, frühzeitig Sorge zu tragen, daß der Fäulniß vorgebeugt wird. Ein strenges Sortiren der gesunden und der schadhaften Sorten dürfte auch beim Einbringen in den Keller nicht genug zu empfehlen sein. So eben finde ich u. A. auch in der heutigen „Kölnischen Zeitung," in dem interessanten Aufsatze des Hrn. Prof. Mayer über die Kartoffel-Krankheit, am Schlusse desselben, die Ansicht ausgesprochen, daß nur durch das Dörren der sonst umsichgreifenden Fäulniß könne Einhalt geschehen.

Heinsberg, Reg.-Bez. Aachen, 1. Sept. 1845.

Dr. A. R. L. Voget.

Die Kartoffelkrankheit in Belgien erregt immer mehr Besorgnisse. Die Kartoffelpreise steigen und es sind üble Folgen zu erwarten. Als am 30. August in Ghent ein Bauer höhere Preise als die bisher üblichen forderte, fiel das Volk über den Wagen her und plünderte ihn, ohne daß der Bauer einen Pfennig dafür erhielt.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

†* Breslau, 9. Sept. — Zu dem Hrn. Wander in Hirschberg betreffenden Artikel in Nro. 200 d. Ztg. theilen wir noch Folgendes mit. Als derselbe bald nach seiner Suspension am 1. Juli von der Kasse aufgefordert wurde, nur für den halben Gehalt eine Quittung einzureichen, da sie Anweisung erhalten habe, nur den halben Gehalt zu zahlen, fragte er bei Magistrat und Stadtverordneten an, ob diese Anweisung an die Kasse von ihnen geschehen sei. Der Magistrat bevorwortete das Schreiben bei der Stadtverordneten-Versammlung und sprach sich für Zahlung des ganzen Gehalts aus, wobei er ausdrücklich andeutete, daß die Gesetze dies gestatteten, worüber überhaupt nach dem bekannten Vorgange in Königsberg, welches mit Hirschberg dieselbe Städteordnung vom J. 1809 besitzt, gar kein Zweifel obwalten konnte. Mit Freuden erkennen wir öffentlich die ehrenvolle Stellung an, welche der Magistrat von Hirschberg in dieser Angelegenheit eingenommen hat. Wie nun benahmen sich hierbei die Stadtverordneten, die Vertreter der Bürgerschaft, gegen einen Lehrer, der viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet und seinem schwierigen Amte mit unerschütterlicher Treue vorgestanden hat? gegen einen Mann, der durch seine Schriften, durch sein Streben für Hebung der Volksschule weit über seinen Kreis hinaus wirkte? gegen einen Mann, an dessen amtlichem und moralischem Leben kein Vorwurf haftet? Die Stadtverordneten wiesen den Antrag des Magistrats zurück und bestimmten, daß Wander während der Zeit seiner Suspension aus städtischer Kasse nur den halben Gehalt von 12½ Rthlr. monatlich zu beziehen habe. Kein Wort darüber!! Unsere Leser werden sich über den Beschluß nicht wundern, wenn sie Folgendes hören. Schon in der Zeit, als Wander blos de facto suspendirt war, als die k. Regierung seine Suspension noch nicht ausgesprochen und noch nichts über die Entziehung des halben Gehalts verfügt hatte, beschlossen die Stadtverordneten unter Leitung des Hrn. Kaufmann Kahl, einen Hülfslehrer anzustellen, dem Wander die Hälfte seines Gehalts zu überlassen habe. Nachdem später die Versammlung durch Ausscheiden des gesetzlichen Drittels und Eintritt neuer Kräfte sich unter dem Vorsteher Hrn. Apotheker Großmann wieder constituirt hatte, ohne sich geistig zu verjüngen, beschloß man, von jenem Beschluß abzugehen, höchst wahrscheinlich, weil er zu jener Zeit noch gar nicht ausführbar war. Jetzt aber als die Regierung durch Verfügung der Suspension und durch die Erklärung, daß der §. 55 der Gesetze vom 29. März 1844 auf diesen Fall anwendbar sei, die jenem frühern Beschlusse der Stadtverordneten entgegenstehenden Hindernisse weggeräumt hatte, war leicht vorauszusehen, daß die Stadtverordneten mit der Entziehung des halben Gehalts vollkommen zufrieden und einverstanden sein würden. Viele sind unwillig, daß der Unterricht in der Elementarschule, den ihre Kinder genießen, jetzt unzureichend sei, weil die schon mit Stunden überbürdeten Lehrer nun noch den Unterricht in den ersten Knabenklassen, den Wander sonst ertheilte, übernehmen müssen und tragen ihren Groll auf Wander über, den sie für die Ursache dieses Uebelstandes halten. Manche auch, die dem vorigen Jahrhundert angehören, mögen denken, was geht einen Lehrer die Bewegung der Zeit an, wozu braucht er Bücher zu schreiben u. s. w.; er hat seine Stunden zu halten und damit Punktum. Wer mag überhaupt die Gründe wissen, von denen die Einzelnen bewogen worden sind; auch ist das gleichgültig; wir haben es bloß mit dem Factum zu thun. Es fragt sich nun, ob die Bürger Hirschbergs in Wanders Angelegenheit eben so denken, wie ihre Stadtverordneten und ob diese Letztern, das gesetzliche Organ der Bürgerschaft, auch die Gesinnungen der Bürger ausgesprochen haben. Zur Beantwortung dieser Frage erwäge man noch Folgendes. Nachdem die Bürgerversammlungen geschlossen und Wander de facto suspendirt war, wandten sich 66 Hirschberger Bürger mit einem Gesuch an die Regierung, in welchem sie namentlich um Aufhebung der Suspension Wanders im Interesse der Schule und um Aufschluß über seine Verhaftung baten. Es erfolgte ein kurzer Bescheid der Regierung, worauf sich Mehrere an den Hrn. Oberpräsidenten gewandt haben sollen. Hoffentlich wird sich das Schicksal Wander's bald entscheiden: seinen Gegnern und Freunden gleichmäßig theilen wir mit, daß derselbe in Breslau, ungeachtet des Beschlusses der Hirschberger Stadtverordneten große Theilnahme findet und alle Hoffnung vorhanden ist, diesen Beschluß, da man ihn nicht aufheben kann, wenigstens wirkungslos zu machen. Das Nähere darüber behalten wir uns vor.

---

* Breslau, 9. Sept. — Wir haben über die heutige General-Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe einiges recht Interessante zu berichten. Daß wir dabei Form und Folge des Verhandelten weniger, wie den Kern und Geist festhalten müssen, das halten wir für die Aufgabe unserer Referate überhaupt. Zwei Vorträge sind es, an die wir uns heute bei unserer Mittheilung halten. Den ersten hielt der Herr Amtsrath Gumprecht vom Amte Oelse, und zwar über Anlage und Talent, und über die Ausbildung von beiden beim angehenden Landwirthe. Er hob dabei ganz besonders hervor, wie ein krasses Vorurtheil es sei, was noch so häufig im Schwange gehe, daß man nämlich glaube, es seien Schwachköpfe, denen es zu jedem andern Fache an Talent und Geist fehle, noch immer zur Landwirthschaft gut genug, und es wäre dies eigentlich die ultima Thule, wo sie unterzubringen wären. Würden alle die, so solche Ansicht noch hegen, an den Versammlungen Theil nehmen, so könnten sie sich überzeugen, daß in der Gesammtheit unserer Landwirthe sich ein Grad von geistiger Potenz zeigt, wie er nur irgend in einem Stande zu finden, und daß wir, die wir Landwirthe sind, uns weder selbst den Vorwurf zu machen haben, noch machen lassen dürfen, daß wir hinter der Zeit zurückbleiben. Und was meisten sagen will, so ist dieses Maaß von Intelligenz bei uns grade am wenigsten gefährlich, weil wir es nicht auf Allotria, sondern grade darauf verwenden, wo es dem Ganzen am ersprießlichsten ist; wo es die Grundlage der Staaten befestigt; wo es die Subsistenz der Bevölkerung sichert und wo es eo ipso die Entwickelung der physischen und geistigen Kräfte der Einwohner des Staats befördern hilft. Es ist für den, welcher die zeitherigen Versammlungen, wovon wir hier in Breslau die neunte haben, beiwohnte, eine höchst erfreuliche Bemerkung, daß sie in dem Maße der zu Tage gelegten geistigen Bildung offenbar zunehmen, und so den Beweis führen, daß sie vollkommen ihren ersten vorgesetzten Zweck erfüllen. Wir sind der Meinung, daß in dem allen, was wir hier gesagt, der Hauptgrund liege, warum die Regenten der Staaten, in denen die Versammlungen bisher gehalten worden, sich mit so großem Interesse dabei betheiligt haben.

Doch es ist Zeit, zum zweiten Vortrage überzugehen. Er ward vom Herrn v. Bally-Chutow über das Thema: Eisenbahnen gehalten, und zwar sehr geistreich und ward mit einer ganz vorzüglichen, wir können sagen, hinreißenden Rednergabe durchgeführt. Erlauben wir uns aber hier Bemerkungen darüber, so wollen wir bloß beweisen, daß wir, obschon gleich der ganzen Versammlung fortgerissen, dennoch so viel kaltes Blut behielten, um zu fühlen, daß sich noch Ergänzungen anbringen ließen. Wir wollen uns nur eine erlauben. Herr v. Bally erschöpfte sich in der Definition des Begriffes vom Gelde. Er läßt sich einfach und in wenigen Worten so darstellen: Geld ist der materielle Repräsentant der Kraft, und der durch sie hervorgerufenen Produkte. Wer den Repräsentanten haben will, muß Kraft, körperliche oder geistige, anwenden, und er kann, wenn er in seinem Besitze ist, jeden Augenblick die Kraft wieder in Thätigkeit setzen. Kraft bringt Produkte hervor, folglich stehen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 212 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 11. September 1845.

(Fortsetzung.)

dem, der jene besitzt, diese zu Gebote. Wir können dies aber noch anders ausdrücken, und da heißt es: Kraft führt Erfolge herbei, und je größer die Kraft, desto größer der Erfolg. Welche materielle Symbole man für das Geld wählt, ist gleichgültig, wenn die Geltung nur darin so ausgedrückt, um ein bestimmtes Maaß von Kraft in Thätigkeit zu setzen und die beabsichtigten Erfolge herbeizuführen. Wir brechen hier ab und bedauern nur, daß der mit Recht bewunderte Redner nicht den Schluß seines Vortrages unterdrückte, weil er gar zu viele Deutungen zuließ.

Bericht in die Heimath über die neunte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, von einem schlesischen Freiguts-Besitzer.

Zweiter Bericht.

Was sind die besten Vorsätze in einer so vergnüglichen, lehrreichen Stadt wie Breslau? Ich wollte nach jeder Sitzung Nachrichten geben und schon stehe ich im Begriff zur dritten zu schreiten, ohne daß es mir in der That möglich war, fertig zu werden mit dem Sehen alles dessen, was durchaus gesehen werden mußte. Unser Versammlungs-Tageblatt No. 1. vom 8ten liefert auf seiner vierten Seite ein Verzeichniß von Sehenswürdigkeiten, die sich uns Versammelten darboten, daß man wahrlich wünschen möchte, einmal Jupiter zu sein; nicht um etwa dessen bekannte Nachtschwärmerei in bedenkliche Nachahmung zu bringen, sondern umgekehrt, aus Nacht Tag zu machen, recht im Geiste der Zeit, damit nur alles Interessante mit den Augen verschlungen werden könne. Und wo blieben dann immer noch die nothwendigen Anschließungen an die fünf verschiedenen Sectionen mit ihren separatistischen Sitzungen? Seine hebräische Majestät, König Salomo, hatte vollkommen Recht zu sagen: unser Wissen bleibt Stückwerk!

Dem freundlichen Karl Schall, welchem die Erde leicht sein möge, verdanke ich den ersten Anblick der prächtigen Aula. Er, der nun lange die große Reise antrat, sandte mir damals ein Billet zum ersten Concert der gefeierten Sonntag. Ich war noch jünger und für Alles empfänglicher, aber der Vortrag des wackern Professor Hlubeck aus Grätz, in der ersten Plenarsitzung unserer Versammlung, hat mich die Aula fast noch mit erfreuterem Sinn begrüßen lassen, als unter den Trillern der Rossignol. Der Beifall, welchen der tüchtige Steiermärker erntete, war meines Erachtens — wohlverdienter und gediegener, als jener der Sängerin gespendete. Nur Eines machte sich dabei bemerkbar: der brave Professor, der Mann, konnte es nicht, wie das singende Mädchen, Allen Recht machen. Einige, wie es schien, sehr Vornehme, rümpften sichtbar ihre Nasen über Professor Hlubeck's humoristisch gehaltenen Angriff auf die heutige Pferdezucht, als nicht reellen Nutzen beabsichtigend und bringend. Ich muß gestehen, mich als Anti-Reitjagd-Vereiner herzinnig über die hier gefallenen Geißelhiebe auf den Rücken einer Modekrankheit gefreut zu haben. Wenn ich mir einen ohngefähren Ueberschlag mache von der Summa aller Genüsse und Erwerbungen, die sich bereits darboten, oder welche — wie z. B. Zweckessen, Thierschau u. s. w. — noch in reizender Aussicht winken, so brauchte Se. Majestät unser König das große Diner nicht einmal verordnet zu haben, um meine Frau hier abermals aus dem Felde geschlagen, erscheinen zu lassen, die als Opponentin meiner Mitgliederschaft bei der Versammlung aus ökonomischen Gründen aufstand. Wahrlich, es ließ sich im Augenblick keine bessere Speculation machen, als diese; ich darf nur einen Blick auf die zahlreiche Literatur werfen, welche mir meine Mitgliederschaft schon eingebracht! Darum stimmte ich auch mit Freuden in die Nicht-Rechnungslegungsfrage des Herrn Präsidenten, zumal das Resultat der letzten Versammlungs-Verwaltung ein besseres war, als das fast aller europäischen und der meisten außereuropäischen Staatsverwaltungen, nämlich: — ein vorhandener Ueberschuß, nicht an Schulden, sondern an der Einnahme! — — Unter solchen Umständen lassen sich streng constitutionelle Formen schon verschmerzen.

Wie ich meine Zeit bis zur andern Plenarsitzung hingebracht; ob ich die Wunder der Schöpfung in dem, vom berühmten Präsidenten Nees von Esenbeck mit wahrhaft väterlicher Fürsorge überwachten, botanischen Garten angestaunt; oder Schöpfungswunder andrer Art angebetet, etwa im Weiß-Garten bei Steirischer Musik und Mangel an Lebensmitteln; das gehört nicht in meinen Bericht, weil es offenbar zu Abschweifungen vom Gegenstande der Unterhaltung führen müßte; Grund genug, um mit Stillschweigen über gute Dreiviertheile des Tages hinweg zu springen, worin ich manchen Verfassern von Staatsrechnungslegungen vollkommen gleiche.

Die bewundernswerthe Nachsicht meines geneigten Lesers findet mich also am 9. Septbr. um 10 Uhr Vormittags in der Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte, neben den ausgelegten Flachsproben bewundernd stehen; denn was namentlich Herr von Lüttwitz von Simmenau und Herr Graf Strachwitz aus Proschlitz an Proben einsandten, muß zur Nacheiferung in der ganzen Provinz aufstacheln! Warum sind die Flachsproben im Verhältniß noch so wenig zahlreich und stehen hinter den Wollproben noch so sehr zurück? Warum fehlen noch gänzlich Proben aus zahlreich errichteten Spinnschulen? Das Kartoffelbier würde ich dagegen herzlich gern vermißt haben, was auch der berühmte Mäßigkeits-Agitator Oberschlesiens, Herr Wit von Dörring, dagegen sagen möchte.

Melancholische Betrachtungen, in die ich beim Anblick des von Herrn Professor Hlubeck gezogenen, wegen seiner Stärke und Länge höchst bedenklichen und bedrohlichen Riesen-Hanfstengels, verfallen war, ließen mich nicht zur genauern Betrachtung einiger Stücke Leinwand gelangen; es schlug 11, und ein besonders gegen das Ende pikant werdender Vortrag des Herrn Amtsrath Gumprecht erregte — man denke! — Vortragsgelüste in mir selbst, die ich jedoch wohlweislich bei Zeiten unterdrückte, da man mir ja erst ganz kürzlich recht eindringlich zu verstehen gegeben: wie wohl ich gethan haben würde, über gar Mancherlei nicht zu sprechen. Hernach hätte ich beinahe Röthe und Krapp bauen lernen, wenn mir nicht eine ordinaire Angewohnheit darin hinderlich gewesen wäre, der zufolge es mir immer gegen zwölf Uhr Hacke, Spaten u. dergl. gleichsam aus der Hand zieht. Als zum Ueberfluß ein versammeltes Mitglied aus Würtemberg die Bemerkung machte: die Erfahrung habe gelehrt, daß beim Krappbau nichts heraus zu kommen pflege, da war es mit meiner Wißbegierde rein aus. Mein nächster Bericht dürfte leicht eine große Revolution verkünden, in Nachrichten über eine eben aufgestellte ökonomische Dampfmaschine, von der die hauptsächlichsten ländlichen Arbeiten ohne Arbeiter verrichtet werden. Ich habe es immer gesagt: die Menschen ruhen nicht eher, als bis sie die guten Dreschgärtner frei geben können und dies wird nun sicher bald geschehen, da man ja Maschinen für Alles hat, etwa so wie es in Berlin z. B. Dienstmädchen für Allens giebt. Unsere dermalige Arbeiterklasse ohne Besitz auf dem Lande, unternimmt einen kleinen, unterhaltenden und belehrenden Spaziergang nach Texas, wird dort erzcommunistisch und lebt in dulci jubilo. — Warum giebt es in einer Zeit, wo Alles so gut geht und steht, noch immer Mißvergnügte?

Breslau, 8. Sept. — Die Hallberger'sche Handlung zu Stuttgart beabsichtigt, ihrer Verehrung für den Beethovenschen Genius durch schleunigste Edirung eines Beethoven-Albums zu genügen, das, sich auszeichnend durch ungewöhnlich elegante Ausstattung, zugleich als würdigstes Gedenkbuch an das jüngst vergangene bedeutungsvolle Fest in Bonn dienen möchte und hat den der musikalischen Welt bekannten Literaten Hrn. Hofrath Dr. Schilling zu Stuttgart speciell mit der Ausfuhrung dieser ihrer Absicht, deren allseitigster freundlicher Theilnahme und Billigung sie sich gewiß halten zu dürfen meint, beauftragt. Im Namen des eben genannten Freundes, wie im innerste Interesse für das Unternehmen selbst erlaube ich mir daher, alle Künstler und musikalische Schriftsteller, wie besondere Freunde, Verehrer und hohen Beschützer der musikalischen Kunst zur gefälligen Einzeichnung in dieses Album durch irgend einen passenden Spruch, Gedanken oder musikalischen Satz ergebenst einzuladen und bitte, das dazu bestimmte Denkblatt innerhalb drei Wochen entweder an mich oder an die Buchhandlung des Hrn. Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor abgeben lassen zu wollen. Um den eigentlichen Zweck des Albums vollkommen erfüllen zu können, wird insbesondere noch gewünscht, daß jeder Beitrag keinen größern Raum als höchstens den einer Octavseite einnehmen und in der Unterzeichnung seines verehrlichen Gebers sowohl dessen vollen Namen als die Angabe seines Standes, Wohnortes und Geburtstages enthalten möchte. Ich halte mich der allerseitigsten Theilnahme an dem schönen Unternehmen für überzeugt und wiederhole daher nur noch einmal die Bitte um gefällige rechtzeitige Abgabe der beabsichtigten Beiträge.

Ernst Köhler,
Ober-Organist an der St. Elisabeth-Kirche.

** **Hirschberg**, 8. Septbr. — Man hat in neuerer Zeit wiederholentlich ausgesprochen, daß die Schule für das Leben bilden und in eine lebendigere Beziehung mit ihm treten soll. Lange genug hat man sich damit begnügt, daß das Haus die Kinder in die Schule schickte, das Schulgeld zahlte, womit es gut war. Das Resultat ist kein sonderlich erfreuliches gewesen. Man will es nun einmal auf eine andere Weise versuchen, um das Haus zur Mitwirkung an der Schulerziehung einzuladen. Es sind die Kinderfeste für diesen Zweck benützt worden. Hr. Lehrer Walter an der hiesigen evangelischen Stadtschule hat sich das Verdienst erworben, sie hier ins Leben zu rufen. Voriges Jahr am 3. September wurde das erste gefeiert, auf heut fiel die Feier des zweiten, des diesjährigen. Es ward nicht nur von der Witterung mehr als das vorjährige begünstigt; es fand in jeder Beziehung auch eine viel größere Theilnahme des Publikums statt. Es waren eine Menge Beiträge zur Deckung der Kosten und viel Geschenke zur Vertheilung als Gewinne und Preise eingegangen. Der Plan selbst war umfassender angelegt. Schon wochenlang vorher waren die Knaben durch die Lehrer Walter und Laugwitz militärisch geübt worden. Gestern Abend war als Vorfeier großer Zapfenstreich von den kleinen Tambours, die nach dem Urtheil Sachverständiger, ihre Sache recht brav gemacht haben. Beinah das ganze mobile Hirschberg hatte sich auf dem Markte und den angrenzenden Straßen versammelt. Es stand Kopf an Kopf, ungefähr so, wie beim Ronge'schen Fackelzuge. Heut früh brachten die kleinen Trommler einzelne Ehrenständchen. Um 11½ Uhr versammelte sich die Jugend beiderlei Geschlechts auf der Promenade beim Pfortenthor, die Mädchen in weißen Kleidern und jede mit einem Kranze über die Schultern, der später zur Einfassung des Festplatzes dienen sollte; die Knaben so viel als möglich in militärischer Haltung mit Lanzen. Gegen 12 Uhr war die Aufstellung beendigt. Hr. Pastor Henkel, der gegenwärtige Revisor der evangel. Sadtschule weihte jetzt die neue kostbare Fahne der Mädchen ein. Er setzte zunächst den Unterschied zwischen der Knaben- und ihrer Fahne auseinander und ging dann zur Deutung der auf derselben befindlichen Embleme über. Auf der einen Seite befanden sich in einem Kranze von Epheu, Eichenlaub und Immergrün die Worte: „Mädchentugend lebe hoch" und auf der andern, umkränzt von Lilien und Rosen: „Mädchenglück — Hirschberg 1845." Jetzt erfolgte der Zug auf den Markt, um das Rathhaus und sodann auf den Festplatz, ein ganz dazu geeignetes Feld unweit dem „Landhause". Der Platz war auf das zweckmäßigste eingerichtet. Auf der Mitte befanden sich zwei Klimmstangen, oben mit Preisen versehen. Hier war ein Platz zum Blaserohrschießen für die Knaben, dort zum Stechvogelschießen für die Mädchen. Ungefähr 6 Stunden waren den Kindern auf dem Platze bestimmt; diese theilten sich nun in Vorträge, Lebehochs, Gesänge und Spiele. Herr Lehrer Schönbrunn sprach zuerst und zwar darüber, daß „Erziehung und Unterricht die Grundlage wahren Volkswohls sind. Zu Hoch's auf die königl. Familie, das Vaterland, die Schulbehörden, die Wohlthäter der Schule und besonders des Kinderfestes wurde die feiernde Jugend von Herrn Pastor Henkel, dem Oberl. Herrn Reiche und dem Lehrer Hrn. Walter angeregt. Der noch suspendirte Lehrer Wander sprach im Namen des Publikums das Schlußwort zu der Schuljugend, indem er sie als die „Landwehr der Zukunft" bezeichnete und ihr ans Herz legte, das Fest nicht als bloßes Vergnügen aufzufassen, sondern als Anregung zu frischer Thätigkeit in der Schule, zu lebendigem Eifer im Lernen. Gegen halb 8 Uhr erfolgte der Rückzug. Die Fenster der Gassen, durch welche der Zug ging, waren meist erleuchtet. Es war eigentlich ein Kinderfest nicht nur für die städtische Jugend, sondern auch für die der umliegenden Dörfer beabsichtigt worden, um die Kluft zwischen Stadt- und Dorfkindern etwas auszugleichen. Die Landlehrer waren aber auf den Gedanken nicht eingegangen, was wir nur bedauern können. — Wie man hört, wird die pädagogische Konferenzthätigkeit der Lehrer der Hirschberger Parochie unter Vorsitz des Herrn P. Peiper wieder beginnen. Da wäre ja gleich ein interessantes Thema zur Besprechung. — Aber nicht nur die Landschullehrer hatten ihre Theilnahme abgelehnt, konfessionelle Rücksichten sind es wahrscheinlich gewesen, welche die katholische Schuljugend von der Theilnahme entfernt hat. Von Seiten des ev. Lehrerkollegii ist die katholische Schule eingeladen worden, hat aber gedankt. Durch Kinder ist sogar das Gerücht verbreitet, es sei den kath. Schülern von Seiten ihrer Lehrer die Theilnahme am Feste streng verboten worden. Wir haben es nicht selbst gehört, aber es scheint etwas an der Sache zu sein, da voriges Jahr ein Theil der kathol. Schuljugend Theil genommen hat. Auch dies Jahr haben einzelne Aeltern ihre Kinder mit feiern lassen. Dagegen hat die jüdische Schule des Herrn Levi sofort dem Gedanken sich angeschlossen, eben so haben die anderen Privatanstalten mehr oder weniger theilgenommen. Es ist in der That schmerzlich, zu sehen, wie schon die Jugend durch konfessionelle Unterschiede auseinandergesprengt wird! So viel wir wissen, ist das Fest durch keinen Unfall gestört worden.

---

* **Malapane**. Der 4. Sept., wiewohl ein Werkeltag, war wie der 6. Juli ein Hochfest für den hiesigen Ort. Ronge war den Tag vorher am späte

Abend hier eingetroffen, um heut für sein großes Zeitthema der neuen Reformation aufzutreten und den einfachen erbaulichen Gottesdienst abzuhalten. Eine sehr zahlreiche Menge aus den benachbarten Ortschaften von 3—4 Meilen in der Runde hatte sich dazu eingefunden, Nicht in der Kirche, weil theils die Oberpräsidialgenehmigung noch nicht eingegangen war, theils auch der Raum zu klein war, sondern vor derselben hatte der edle Reformator seine Kanzel und seinen Altar. Lag es doch in seinem Wunsche, ob der großen Anzahl die freie Rede im Freien zu halten. Blumen und Laubgewinde, überall reichlich angebracht, zeigten das hohe Interesse, welches man für seine Anwesenheit und Auftreten nahm. Die drohenden Regenwolken flüchteten und des Himmels Gunst leuchtete im milden Sonnenglanze. Eine innige Theilnahme gab sich in der ganzen Versammlung für diese hochwichtige Sache kund. Selbst unter der niederen Volksklasse, die noch nicht bis zum Christkatholicismus vorgedrungen, sprachen sich sehr viele Stimmen der Begeisterung für Ronge aus. Die Rede besprach im Allgemeinen die Nothwendigkeit und das Wesen der neuen Reform, zu welcher die römische Kirche wider ihren Willen die Aufforderung gegeben hatte. Die Kritik wagt bei der Wichtigkeit des Gegenstandes nicht erst zu mäkeln, und würde auch, wenn sie es thun wollte, bei der allgemeinen Begeisterung für die Sache wenig Dank haben. Gegen 20 Personen sind der neuen Kirche hinzugetreten und 15 besiegelten ihre Handlung mit der Feier des heiligen Abendmahls. Greisesalter und Jugend standen in hoher Andacht neben einander. Die Abendmahlsrede war schön, eine solche hatten die Feiernden gewiß noch nicht gehört. Nach beendigtem Gottesdienste wurde Ronge von allen Seiten begrüßt und man suchte den Mann des Tages möglichst auch zu sprechen. An 150 Personen hatten sich zu einem Festmahle vereinigt und nahmen den Gefeierten in ihre Mitte. Mehrere sinnreiche Toaste wurden vernommen, oben an der für Se. Maj. den König von dem hiesigen k. Oberhütten-Inspector Birnbaum ausgebrachte. Sang und Musik, reges Gespräch, Friede und Freude, beherrschte die Tafelreihen, da schlug die dritte Stunde. Der Allen theure Gast erhob sich, das Glas erfassend. Die laute Freude gerieth in das tiefste Schweigen. In edler Würde dankte er für das freundliche Entgegenkommen nicht seiner, sondern der Sache Gottes, der Wahrheit und der freien geistigen Auffassung des Christenthums. Er sagte das Lebewohl und verließ sofort die frohe ihm zugethane Versammlung. Unter vielen innigen Umarmungen bestieg er den Reisewagen. Die Posttrompete erscholl und ein hundertstimmiges Lebewohl und Glückauf! tönte dem Eilenden aus der Tiefe des Herzens nach. Nicht eine Spur von Störung ist auch diesmal hier vorgekommen. Diese Wahrnehmung erregte eine rechte Freude. Auch Schimpfreden werden hier seltener gehört.

---

* **Stübendorf**, 9. Sept. — **Die Aufregung des fanatischen Volks in Tarnowitz soll so bedeutend sein, daß zur Aufrechthaltung der polizeilichen Ordnung ein Militair-Commando durchaus nothwendig wird. Auf Veranlassung des Kreis-Landrathes sind nun gestern früh von der in der Gegend von Patschkau zum Herbstmanöver zusammengezogenen 12ten Division 2 Offiziere und 48 Husaren nach dem beunruhigten Tarnowitz abgegangen und die Weisung erhalten in Eilmärschen den Ort ihrer Bestimmung zu erreichen. Warum nicht Mannschaften von dem Ulanen-Regiment, welches ihre Garnisonen in der Gegend von Tarnowitz hat, kommandirt worden sind, mag wohl darin seinen Grund haben, daß diese bei dem etwaigen Gebrauch ihrer Waffe für die Excesse Ausübenden weit gefährlicher ist, wogegen die Husaren mit flacher Klinge ebenso ihren Zweck erreichen.** Sch.

Δ **Patschkau**, 9. Sept. — In Folge der tumultuarischen Ereignisse in Tarnowitz ist eine Abtheilung des in hiesiger Gegend zur Herbstübung kantonnirenden 6ten Husaren-Regiments, dorthin bereits im Marsch begriffen.

Die Strecke der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von Liegnitz nach Bunzlau.

Die Bahnlinie, Anfangs gerade auf den weißen Giebel des Sophienthaler Wohnhauses losgehend, schwingt sich schon im ehemal. Poppelgarten in einem weiten Bogen über den Hedwigsdamm zu einer so zierlichen als soliden, aber immer noch einfachen eisernen Brücke, von dieser aus jedoch geht sie unabsehlich schnurgrade durch die ganze so sehr schöne fruchtbare Waldauer Feldmark, Anfangs mäßig, dann immer tiefer eingeschnitten ohne bedeutende Bauwerke, als die gewöhnlichen Uebergänge, einen künstlichen, erst aufgeschütteten Hügel dicht rechts lassend durch Seedorf, die von weitem kenntliche Baumgruppe der Seedorfer Wassermühle dicht links lassend, in völlig unmerklicher Steigung bis auf, oder vielmehr in die Seedorfer Kieshöhen am Krummteich, vorher noch auf einer höchst künstlich construirten kostspieligen eisernen Brücke von circa 39 Fuß Breite das dortige Wasser überschreitend, und hinter dem Dorfe über hohen Damm und stattlichen Brücken den Krummteich durchmessend. Nur das Gehölz und die Wasserfläche des Pansdorfer (Jakobsdorfer) See's bringen rechter Hand die erste Abwechselung, nachdem man aus diesem fast Meilen langen Graben herausgetreten.

Auf der Höhe von Seedorf bricht sich die Linie unmerklich, aber doch so, daß man die stattlichen Hauptlichen Hauptthürme von Liegnitz bereits ganz aus den Augen verliert, und die Linie geht so fast grade und fast völlig mit den angrenzenden Fellendorfer und Arnsdorfer Aeckern fort bis zwischen die Ebene von Arnsdorf und Siegendorf, dort soll, heißt es, vielleicht für die Folge ein untergeordneter Haltpunkt projectirt sein. Die Linie schwingt sich nun in einem weiten Bogen um das untere Ende von Siegendorf ziemlich nahe um die Niedermühle, überschreitet den Dorfbach auf einer höchst stattlichen eisernen Brücke, die sogar einen Mittelpfeiler nöthig machte, desgleichen den Mühlgraben und windet sich wieder in unabsehlich grader Linie, und stets in geringer Höhe über die fruchtbare Feldmark von Siegendorf stets in mäßiger etwas schräg werdender Entfernung vom Dorfe auf die Anhöhen von Michelsdorf grade los. Früher sollte die grade zu durch Petschendorf und Göllschau auf die gewählte Bahnhofshöhe bis Haynau losgehen, aber diese und die noch mehr aufsteigenden dahinter liegenden Höhen ließen nach mehrjährigem Bedenken endlich ziemlich spät erst die jetzigen Bogenlinien wählen, da man für die aufgegebene gradere Richtung den Vortheil rechnete, aus dem sehr tiefen Einschnitt in die Michelsdorfer Höhe sogleich die eben so hohen Schüttungen an der Teichse (Deichsel) desto näher zu haben und wohlfeiler bestreiten zu können. Die genannte so sehr lange grade Linie hinter Siegendorf biegt sich also nun bei Doberschau, doch etwas entfernt, in einem weiten Bogen, dann den Augenpunkt von der Steudnitzer Kirche aus nehmend in einer neuen sehr langen graden Linie durch die Michelsdorfer Höhe hindurch und sehr merklich steigend, über die Teichsebrücke nach der rechten Seite der Bahnhofshöhe von Haynau hin und schwenkt sich erst am Fuß derselben, stets auf sehr hohem Damm, zum Bahnhofe herum. So lagert sich nun vor unserem Blick Haynau nach seinem ganzen nördlichen Horizont von einer Reihe von Bauwerken eingefaßt, die, obwohl nur etwa $\frac{1}{4}$ Meile lang, beinahe den Werth einer kleinen Stadt aufwiegen. Den Anfang macht die fast sogleich am Ende des tiefen Michelsdorfer Einschnitts belegene, ganz aus Werkstücken, so solid als zierlich auf 4 Bogen erbaute Teichsebrücke, die schon weit über 80,000 Rtlr. gekostet. Durch den nunmehr folgenden sehr hohen Damm bis zur Bahnhofshöhe ist ein schweres aus Werstücken gebautes Festungsthor gebrochen. — Es ist blos der Dorfweg nach Göllschau. — In die Bahnhofshöhe selbst ist ein Einschnitt wie ein Thal ausgegraben, links in die Vorstadt, rechts grade auf die neue holländische Windmühle von Vorhaus hin gerichtet. Es ist blos die Chaussee von Haynau über Vorhaus nach Lüben und Polkwitz und dies Ausgraben hat allein über 5000 Rtlr. gekostet, ohne die übrigen Kosten der schweren eisernen auf 6 zierlichen eisernen Säulen (die die beiden Fuhrgeleise **unter** der Eisenbahn theilen), ruhenden Brücke, die natürlich enorme massive Widerlager hatten. Ueber diese Brücke und fast unmittelbar an derselben erreicht die Bahnlinie die natürliche Höhe (oberhalb des Haynauer Viehmarktes) und somit den Bahnhof, welcher zwar ziemlich lang gestreckt und, eben wegen seiner Höhe, auch recht malerisch zur Umsicht auf Stadt, Thürme und Umgegend herab belegen, sonst aber mit seinen Gebäuden, als Empfangshaus, Lokomotivschuppen, Güterschuppen, vors erste sich noch zu beschränkt ausnimmt, und ohne Zweifel sich bald stattlicher entwickeln wird. Wir haben nun circa $2\frac{1}{2}$ Meilen zurückgelegt, welche bloß für Erdarbeiten, **ohne** die größeren Brücken, fast 80,000 Rtlr. gekostet haben. — Der Haynauer Bahnhof verspricht durch das nahe Gebirge und die ganz neu beschlossene directe Chaussee über Vorhaus nach Polkwitz lebhaft zu werden, dann auch wohl andere Neubauten zu veranlassen. — Kaum der Bahnhof enthält eine grade Linie. Schon unmittelbar hinter demselben fängt ein weiter sich wieder links wendender Bogen auf sehr hohen Damm an, links die städtischen Scheuern, rechts die Ziegelei lassend, so die Stadt vollends halb umkreisend, durchbrochen, fast alle paar hundert Schritte von einem schweren Festungsthor, durch welche die Wege aus der Stadt für die Dörfer, erstens für Mittel-Bielau, zweitens Ober-Bielau, drittens Nieder-Hermsdorf und viertens der Herzogsteichgraben gehen, bald ist aber die Höhe nach Bunzlau hin erreicht, und zum ersten Mal führt auf 11 hohen, schweren eisernen Säulen ruhend, eine prachtvolle, massive Brücke (circa 40,000 Rthlr. kostend, und deren Wölbungen auf eingelassenen sonderbar gestalteten dicken eisernen Rippen ruhend) die Bunzlauer Kunststraße über unseren Häuptern hinweg. Wir befinden uns bereits am Ende des großen Bogens und des hohen Dammes, nunmehr in einem eben so sehr tiefen Einschnitt und einer abermal unabsehlichen langen graden Linie. Noch folgen zwei stattliche massive Brücken, die die Petersdorfer Ackerwege über uns hinweg nach Hermsdorf führen. Neue Brücken führen über das Thal der Petersdorfer Kunstwiesen, die Linie durchschneidet die furchtbare Mittel- und Ober-Steinsdorfer Feldmark, beide Orte nahe links lassend und schwenkt sich fast gegen den Gröditzberg hin richtend; erst nach einem tiefen Einschnitt unter einer vierten hochgeschwungenen Brücke (die den Weg von Kreibau nach Merzdorf über uns hinwegführt) von 1 Bogen durch die Merzdorfer Teiche führt die Bahn wieder rechts in die Richtung nach dem niedersten Kaiserswalde, solches ganz nahe links lassend, und nun abermals in einer unmerklich gebrochenen Linie die Kreibauer Kunststraße nach Bunzlau überschreitend, fast unmittelbar nahe (20—30 Schritte) das Wolfshayner Schloß links, das schöne parkähnliche Gehölz rechts lassend, sehr schräg durch Nieder-Martinswalde hindurch, dann geht sie hinter diesem Dorfe in einem sehr langen aber fast unmerklichen Bogen ziemlich direkt auf Bunzlau, Nieder-Thomaswaldau in einiger Entfernung links lassend, und erst das Thal auf einem starken Durchlaß und dann den kleinen reißenden Bober selbst auf einer sehr kleinen Brücke von 2 Bogen überschreitend, Ober-Schönfeld bei ihr ziemlich nahe rechts, das Frauenvorwerk links lassend. Ziemlich nahe hinter derselben geht die letzte Ackerwegbrücke über den Damm hinweg nach dem rechts liegenden Lichtenwalde. Eine hohe Ueberdämmung und höchst stattliche Brücke führt über das zu Schönfeld gehörige Kunstwiesenthal und, aus dem Walde und der neuen Krümmung tretend, erblicken wir vor der graden Linie unseres Laufes rechts die Spitzen der Thürme von Bunzlau. Kurz vor der Stadt wendet sich aber die Bahn wieder und alle diese Thürme treten uns wieder links, wir überschreiten die Chaussee nach Sprottau und fahren nun durch ausgehöhlte Berge in den hoch und romantisch gelegenen, ebenfalls auf abgetragenen und ausgehöhlten Bergen geschmackvoll und stattlich gebauten Bunzlauer Bahnhof ein, links unter uns liegt die Stadt. Die von Haynau bis hierher zurückgelegten $3\frac{1}{2}$ Meilen haben, bloß für Erdarbeiten incl. etlicher kleineren Brücken fast 400,000 Rthlr. gekostet. Vor uns aber verlängert sich die Bahnlinie zum thurmhohen (65 Fuß!) Damme, an den aus 36 Bogen über das ganze Boberthal führenden, ohngefähr auf 800,000 Rthlr. veranschlagten Viaduct nach Görlitz. (Liegn. Stadtbl.)

Räthsel.

Du kannst ein kleines Sylbenpaar
Bald so, bald anders deuten,
Nachdem Du just Accent verleihst
Der Ersten oder Zweiten.

Eins Zwei! Ein großes Loosungswort
Für alle eitlen Thoren!
Stirbt, was so heißt, auch schnell dahin —
Wird's wieder neu geboren.

Doch Eins Zwei! welch ein Donnerwort
Für alle eitlen Thoren!
Die Form, ihr Liebstes, geht mit ihm
Für alle Zeit verloren! —

G. S.

Actien-Course.

Breslau, 10. September.

Bei geringem Verkehr haben die Course der Fonds und Actien im Allgemeinen keine merkliche Veränderung erfahren.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 117 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $109\frac{2}{3}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $115\frac{2}{3}$ Br. $\frac{1}{2}$ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $105\frac{5}{6}$ Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{7}{12}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 bez.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{6}$ bez. u. Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $98\frac{1}{2}$ bez. u. G.

Brieg-Gülchener Chausseebau.

Nachdem die von der Hochlöblichen Königl. Regierung zu Breslau verlangte Umarbeitung des Kostenanschlages des Brieg-Gülchener Chausseebaues erfolgt ist, soll von den Unternehmern derselbe genehmigt und gleichzeitig die von gedachter hohen Behörde beantragte Abänderung einiger Bestimmungen in dem Statut für den Actienverein berathen und darüber beschlossen.

Demzufolge werden Alle, welche bei dem genannten Chausseebaue durch Actienzeichnung sich betheiligt haben, zu der dieserhalb **am 18. September d. J. Vormittags um 9 Uhr** im Gasthofe zum goldenen Kreuz hierselbst stattfindenden General-Versammlung mit der Aufforderung eingeladen, entweder in Person, oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten zu erscheinen, und wird von den Ausbleibenden angenommen werden, daß sie sich der Stimmenmehrheit fügen. Brieg den 31. August 1845.

Der provisorische Comité zur Bildung eines Actien-Vereins für den Brieg-Gülchener Chausseebau.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha, mit dem Kaufmann Herrn Heinrich Cadura, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau den 11. Septbr. 1845.
Carl Werner und Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Jochmann.
August Otto.
Dittersbach und Langhelwigsdorf den 7ten September 1845.

Todes-Anzeige.

Am 8ten d. M., Mittags 2 Uhr entschlief sanft nach langen, schmerzlichen Leiden unser vielgeliebter Gatte, Vater und Bruder, der Kaufmann und Rittergutsbesitzer Wolff Guradze, im 51sten Lebensjahre. In tiefer Trauer zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, an
die Hinterbliebenen.
Oppeln den 9. September 1845.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend um 11 Uhr nach vieljährigem Leiden erfolgte sanfte Ableben meiner innigst geliebten Schwester, der verwittweten Wirthschafts-Inspektor Frau Caroline Ernestine Bartsch, geborne Menzel in Schönjohnsdorff zeige ich theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tief betrübt ergebenst an.
Schönjohnsdorff den 9. September 1845.
Pauline Gärtchen, geb. Menzel.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 2ten d. Mts. starb nach langen Leiden an Rückenmarkschwindsucht mein geliebter Mann, der Königl. Inquisit. Actuarius Neumann hierselbst, 49 Jahr alt, mit Hinterlassung 5 unmündiger Kinder, was ich lieben Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeige.
Glatz den 10. September 1845.
Die hinterlassene Wittwe.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 11., zum 21stenmale: „Der artesische Brunnen." Zauber-Posse in drei Abtheilungen mit Gesängen und Tänzen.

Freitag den 12ten, zum neuntenmale: „Das Urbild des Tartüffe." Lustspiel in fünf Akten von Karl Gutzkow. Ludwig XIV., Hr. Schwarz, vom Stadttheater in Lübeck, als Gast.

Künftigen Sonntag, als den 14. September wird die hiesige Provinzial-Bibelgesellschaft ihr kirchliches Jahresfest in der evang. Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth begehen. Nach der Amts-Predigt wird am Altare eine Anzahl Bibeln vertheilt und an den Kirchthüren durch Mitglieder der Gesellschaft eine Kollekte zur Förderung der weiteren Verbreitung der heiligen Schrift eingesammelt werden.
Das Comité der Schlesischen Provinzial-Bibelgesellschaft.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) G. Junkel in Pöpelwitz,
2) Wirthschafterin bei dem Herrn Hofrath Poppe,
3) Herr G. Michallowitz,
4) „ Carl Hanisch,
5) „ Weihbischof Latussek,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 10ten September 1845.
Stadt-Post-Expedition.

Weiß-Local, Gartenstr. № 16.
Donnerstag den 11ten September
großes Nachmittagconcert
der
Steyermärk. Musikgesellschaft
Anfang 3½ Uhr. Entré à Person 2½ Sgr.

Um mehrfachen Aufforderungen zu genügen, findet sich die
Steyermärk. Musikgesellschaft
veranlaßt, eine
Soirée musicale
heute Donnerstag den 11ten im **Saale** des Hotels **„König von Ungarn"**, Bischofsstraße,
zu veranstalten. Kassenöffnung 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Meine **Georginen-Sammlung** steht in schönster Blüthe. Freunde dieser Blumen werden zur gefälligen Beschauung aufs freundlichste eingeladen von
A. Kattner, Handelsgärtner,
Lehmdamm No. 12.

Bekanntmachung.

Um dem Bedürfnisse der Bewohner des **Drei-Linden-Bezirks** in Betreff des Schul-Unterrichts ihrer Kinder bei der großen Entfernung der städtischen Elementarschule an der Pfarrkirche zu **XI/M.** Jungfrauen (No. 8) und derjenigen auf dem Bürgerwerder (No. 4) abzuhelfen, haben wir im Einverständnisse mit der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung beschlossen:

vom 1. October c. ab statt der städtischen evangelischen Freischule No. 5 in dem neuen Schulhause am Wäldchen eine zweiklassige Elementarschule einzurichten,

in welche Kinder gegen Schulgeldzahlung wie in unsern übrigen Elementarschulen aufgenommen werden sollen. Eltern und Vormünder haben sich hiernach wegen Aufnahme ihrer Kinder und Pflegebefohlenen in die gedachte neue Elementarschule an den zum **Hauptlehrer** bei derselben von uns berufenen bisherigen Freischul-Lehrer Herrn **Lauschner** daselbst zu wenden.
Breslau den 8. September 1845.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die beiden an der Freiburger Eisenbahn gelegenen Ackerstücke der Kirche zu Maria Magdalena von zusammen 3 Morgen 85 □Rth. sollen nach erfolgter Licitation auf 3 Jahre verpachtet werden. Zu dieser steht Termin am 22. September d. J., Vorm. 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.
Breslau den 9. September 1845.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 26sten Juni d. J. zu Ostrawe Wohlauer Kr. verstorbenen Majors v. d. A. Herrn v. Düringsfeld mache ich im Auftrage seiner Erben die bevorstehende Nachlaßtheilung mit dem Ersuchen bekannt, sich wegen ihrer Forderungen innerhalb der gesetzlichen Frist bei mir zu melden.
Breslau den 7ten September 1845.
Eugen Müller, Justiz-Rath.

Pferde-Verkauf.

Es sollen am Dienstag, den 30. September c., Vormittags 9 Uhr, vor der Hauptwacht zu Ohlau 32 zum Kavallerie-Dienst nicht mehr geeignete Pferde, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
K. Q. Ernsdorf den 9. Septbr. 1845.
Das Kommando des Kgl. Vierten Husaren-Regiments.

Auctions-Anzeige.

Freitag den 12ten d. M. von 9 Uhr Vormittags an soll der Nachlaß des Regierungs-Secretair Gerst, bestehend in Porzellan, Kupfer, Zinn, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthe, desgleichen zwei werthvolle Oelgemälde und die Gesetzsammlung von 1818 bis 1833 in dem Auctions-Gelasse des königl. Ober-Landesgerichts gegen baare Zahlung veräußert werden, letztere 3 Gegenstände kommen zwischen 11 und 12 Uhr vor.
Breslau den 4. September 1845.
Hertel, Commissions-Rath.

Auction.

Am 16ten d. M. Vormitt. 10 Uhr werde ich Wallstraße No. 3 aus dem Nachlasse des Partikulier Herrn Claassen
2 Paar braune Wagenpferde,
mehrere Paar Pferdegeschirre,
einen Staatswagen,
eine Fensterchaise,
zwei Reisewagen,
einen Schlitten und
die Futtervorräthe in Hafer und Heu bestehend,
öffentlich versteigern.
Breslau den 9ten September 1845.
Mannig, Auctions-Commissar.

Zu verkaufen ist Taschenstraße No. 19 eine Droschke und einige Sätze gebrauchte aber noch brauchbare Räder.

Wein-Auction.

Heute Donnerstag den 11ten und Freitag den 12ten d. M. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch **eine Parthie französische rothe und weiße sowie Rheinweine und Rum in Flaschen** öffentlich versteigern.
Saul, Auctions-Commiss.

Anzeige.

Im Auftrage habe ich zwei Güter zu verkaufen, deren Ertragsfähigkeit und Baulichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Das Nähere Neue Gasse No. 16 zwei Stiegen hoch der General-Landschaft gegenüber.
Aßmann.

Verpachtungs-Anzeige.

Zur weitern öffentlichen Verpachtung des hiesigen Schießhauses auf sechs hintereinander folgende Jahre, vom 23sten April 1846 bis Ostern 1852, ist ein Termin
auf den 15ten September d. J. Nachmittags 3 Uhr
im Lokale des gedachten Schießhauses angesetzt worden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß im Bietungs-Termine eine Caution von 150 Rthlr. baar erlegt werden muß und die Bedingungen bei dem Schützen-Major Herrn Kahl hierselbst einzusehen sind.
Militsch den 25. August 1845.
Die Deputation der Schützengilde.

Zu verpachten

eine eingängige Wasser-Mühle und zu kommenden Michaeli anzutreten. Wo? sagt Hr. Agent Schubert, Breslau im goldnen Zepter vor dem Ohlauer Thore.

---

6 Pferde (2 Engländer, ein braunes Reitpferd und 3 von guter lithauischer Race) sind zu verkaufen Zwingergasse No. 9.

Pferde-Verkauf.

Alle Sorten Pferde, worunter 4 Siebenbürger Hengste sind, stehen zum Verkauf, Friedrich-Wilhelm-Straße No. 9, im goldenen Löwen vor dem Nikolaithor.
Salomon Hirsch.

Ein 3½jähriger, ganz sprungfähiger, frommer, ächt Oldenburger Stier steht auf dem Dom. Gallowitz, 2 Meilen von Breslau, zum Verkauf.

Erlenpflanzen,

3- und 4jährig, 3—5 Fuß hoch, verkauft die Güterverwaltung zu Ober-Stephansdorf an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu billigem Preise.

Schaf-Verkauf.

Vom 20sten ab d. M. stehen 150 Stück hoch veredelte reichwollige Mutterschafe, an Zuzucht von Sommer-Lämmern gewöhnt, bei dem Dominium Mittelsteine zum Verkauf und sollen die billigsten Preise gestellt werden.
Mittelsteine bei Glatz den 10. Septbr. 1845.
Das Freiherrlich v. Lüttwitz'sche Wirthschafts-Amt.

Zuchtvieh-Verkauf.

Mehrere Kalben und junge Stiere, Merzthaler Abkunft, verkauft das Dominium Nieder-Schwedelsdorf bei Glatz zu zeitgemäßen Preisen. Auch sind daselbst noch 100 Stück starke Schöpse verkäuflich.

Ein Reitpferd, 5 Fuß 1 Zoll groß, steht zum Verkauf. Näheres Weiderstraße No. 29 eine Treppe hoch rechts Morgens von 6 bis 11 Uhr.

Eine große eiserne geschmiedete Geld-Kasse,
durchaus solid gearbeitet, welche die größtmöglichste Sicherheit gewährt, steht zum Verkauf.
Meyer, Schlossermeister,
Schuhbrücke No. 16.

Eine einfache und drei Doppelflinten sind zu verkaufen: Mathiasstraße No. 11, erste Etage.

Eine gute Ziehbank mit Gurt und Zange, steht Schuhbrücke Nr. 34 im Bierkeller sofort zum Verkauf.

Wagen-Verkauf.

Ein gebrauchter viersitziger Staatswagen, sowie auch neue, halb- und ganz gedeckte Droschken und Fensterwagen stehen billig zu verkaufen bei dem Stellmacher und Wagenbauer J. G. Gebhardt, Altbüßerstr. No 24.

Zwei elegante, nach neuester Facon verfertigte Fenster-Chaisen, sowie eine große Auswahl moderne, gut gearbeitete Wagen werden billig verkauft Messergasse No. 24 und Breite Straße No. 2, nahe am Neumarkt.

Verkauf einer Presse.

Eine gute Frucht- oder Obst- und Beeren-Presse nebst Zubehör, weist zum billigen Verkauf nach **v. Schwellengrebel**, Ketzerberg Nr. 21.

Ein noch nicht gebrauchter, breitspuriger, sich vorzüglich zum Transport edler Schaf-Böcke oder Muttern eignender Wagen, mit Kasten und niedrigen Rädern, steht für einen billigen Preis zu verkaufen. Wo? Lehmdamm No. 10.

Eine 2 Jahr alte schwarze flockhärige Hündin nebst 3 jungen Rüden, ist zu verkaufen: Hinterhäuser No. 21.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg ist soeben erschienen und in Breslau bei **Georg Philipp Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) sowie bei A. Gröger in Oels und A. Terck in Leobschütz zu haben:

Dr. H. G. Vollmer
Deutscher
Universal-Briefsteller
für alle Stände.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, nebst einer Erklärung der gebräuchlichsten Fremdwörter. Neu bearbeitet von **Friedr. Bauer.** 9te Auflage. broch. Preis 15 Sgr.

Belisaire
par **Marmontel.**
Mit einem Wörterbuch versehen.
8. brochirt 10 Sgr.

Neuestes
Complimentirbuch
oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen. Enthaltend Glückwünsche zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, Verlobungen, Polterabenden und Hochzeiten, Heirathsanträgen, Einladungen aller Art u. s. w. Herausgegeben von **J. J. Alberti.** Etui-Ausgabe mit Goldschnitt 15 Sgr.

Neue vervollständigte
Blumensprache
der Liebe und Freundschaft gewidmet.
8te Auflage. 12. Preis 10 Sgr.

Buchhandlung
von
Friedrich Aderholz
in Breslau
(Ohlauer- und Schweidnitzerstraßen-Ecke.)

Vorräthige
landwirschaftliche Schriften
über Wiesenbau und Wiesenwässerung.

Beyer, M., die Sommerstall- und Hürdenfütterung der Schaafe. Leipzig, Müller. Geh. 15 Sgr.
— — Futternoth- und Hülfsbuch. Ebendas. Geh. 25 Sgr.
Fiedler, C. J., der Feld-Grasbau. Leipzig, Baumgärtner. Geh. 11¼ Sgr.
Lengerke, Dr. A. v., Anleitung zum praktischen Wiesenbau. Prag, Calve. Geh. 2 Rthlr. 15 Sgr.
Lieberkühn, V. L., der Wiesen- und Futterbau. Weimar, Voigt. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Mauke, J. G., Grasbüchlein. Leipzig, Müller. Geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.
Nebbien, C. H., das Aufhelfungs-, Futter- und Weidebuch. Ebendas. Geb. 2 Rthlr. 20 Sgr.
— — Der Schnellfutterbau. Ebendas. Geh. 15 Sgr.
Patzig, G. C., Aufruf an alle Bauern zur Verbesserung der Wiesen durch Bewässerung. Leipzig, Reichenbach. Geh. 15 Sgr.
— — Der praktische Rieselwirth. Ebendas. Geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.
Wehner, R., Unterricht in Wiesen-Wässerungs-Anlagen. Glogau, Flemming. Geh. 1 Rthlr.

Dem mit unserer Musikalienhandlung verbundenen, **durch die allerbilligsten Bedingungen** sich auszeichnenden und durch **ausserordentliche Anschaffungen wiederum bedeutend vermehrten, jetzt über 50,000 gebundene Werke enthaltenden vollständigsten**

Musikalien-Leih-Institut
können täglich Theilnehmer beitreten.
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Das Lithographische Institut
von
S. Lilienfeld,
Neuschestraße Nr. 38, parterre,
zu den 3 Thürmen genannt,
empfiehlt zur Anfertigung von Visitenkarten in modernster Art auf Pergament- u. Glacé-Karten, Einladungsbriefchen, Empfehlungskarten, Wechsel, Anweisungen, Quittungen 2c. fertigt aufs sorgfältigste und billigste
das Lithographische Institut
S. Lilienfeld.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der **Math. Rieger**'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Comp.**, sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **W. Sowade** in **Pleß**:

Beschreibung
meiner Wirthschaft zu Mergenthau.
Ein Beitrag zur Kenntniß der landwirthschaftlichen Verhältnisse Oberbayerns
von
Carl Samm,
Gutsherrn zu Mergenthau.
Mit einem Vorwort von
Dr. Raimund Veit,
Vorstand der k. Staatsgüter-Administration und Direct. der landwirthschaftlichen Central-Schule zu Schleißheim.
gr. 8. brochirt. Preis 10 gGr.

Ueber vorstehendes, der „achten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe" gewidmete Werkchen sagt der Herr Direct. Dr. Veit in seinem Vorwort u. A. am Ende Nachstehendes:

„Möge der Besitzer von Mergenthau recht viele Nachahmer finden, sowohl in dem Verfahren, eine Wirthschaft fest zu begründen, und rationell zu führen, als auch in der wahrheitsgetreuen öffentlichen Darstellung der erworbenen Wirthschaftsresultate; es würden gewiß dadurch die Wege zum Ziel vielseitig beleuchtet, viele Fehlgriffe vermieden und die Landwirthschaft von Bayern, ja von Deutschland mehr gefördert werden, als es durch Folianten von Theorien geschehen könnte."

Bei **G. Basse** in **Quedlinburg** ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max u. Comp.** in **Breslau**, sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **W. Sowade** in **Pleß** zu haben:

Die Auszehrung heilbar!
Enthaltend die Mittel, wodurch Natur und Kunst die Heilung der Schwindsucht bewirken. Nebst Vorschriften für alle Diejenigen, welche dieser Krankheit wegen erblicher Anlage oder wegen krankhaften Gesundheitszustandes am häufigsten unterworfen sind. Von Dr. Ramadge, Oberarzt des Londoner Hospitals für Schwindsüchtige. Nach der zweiten Original-Ausgabe bearbeitet von Dr. Aug. Schulze. Dritte Auflage. 8. geh. 12½ Sgr.

Der berühmte Ramadge sagt: „Die Heilung einer Krankheit, welche man bisher für unheilbar gehalten, ist möglich; das Mittel zur Heilung besteht in keinem pharmaceutischen Arcanum, sondern in einem einfachen, mechanischen, überall anwendbaren Verfahren. Was bis jetzt dunkel war, ist nun hoffentlich hell geworden! — Alle bisherigen Kurmethoden, die sich auf bloße Vermuthungen gründeten, müssen der verdienten Vergessenheit übergeben werden, gleich andern irrigen Behandlungsweisen der Vorzeit, woran wir num mit Scham zurückdenken können; nur zu oft verschlimmerten sie die Krankheit, statt sie zu heilen!"

Bei **G. Basse in Quedlinburg** ist erschienen, und in der Buchhandlung **Josef Max u. Comp.** in **Breslau**, sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **W. Sowade** in **Pleß** zu haben:

J. Fr. Kuhn, Anleitung, wie
rechtsgültige Testamente
außergerichtlich entworfen und ohne Zuziehung eines Juristen errichtet werden können. Nebst der Lehre von der gesetzlichen Erbfolge in den Preußischen Staaten. Für jeden gebildeten Staatsbürger, welcher sich hierüber näher unterrichten will. Mit Formularen. 8. Preis 15 Sgr.

Diese Schrift sollte in keinem Hause von nur einigem Belang fehlen, insbesondere, weil sie Anleitung giebt, wie rechtsgültige Testamente von Jedem selbst errichtet werden können, ohne in irgend einer Beziehung gegen die Gesetze zu fehlen; und weil es dem Testirer nicht selten viel Beruhigung gewährt, daß der Inhalt seines Testamentes nicht lautbar werde.

Bei **G. Basse** in **Quedlinburg** ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max u. Comp.** in **Breslau,** sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **W. Sowade** in **Pleß** zu haben:

Die Krätze
in zwei Tagen heilbar.
Oder: Das wahre Wesen der Krätze und die Art ihrer Verbreitung, so wie über die wichtigsten älteren und neueren Heilmethoden derselben, mit besonderer Rücksicht auf die neue englische Behandlungsweise, nach welcher sie in zwei Tagen sicher, leicht und ohne irgend nachtheilige Folgen geheilt wird.
Von Dr. R. H. Hauschild. 8. geh. Preis 7½ Sgr.

Interessante Neuigkeit.

In der **Kummer**'schen Buchhandlung in Zerbst ist so eben erschienen und vorräthig in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt,** so wie in den übrigen Buchhandlungen Breslaus:

Der Glaube oder die Liebe?
Ein Wort der Verständigung an die protestantischen Freunde.
Preis geh. 5 Ngr.

Der Verfasser dieses Schriftchens stellt in scharfen Zügen die rationalistische und die bibelgläubige Auffassung des Christenthums gegenüber. Während der Sieg weder für die eine noch für die andere Auffassung entschieden in Aussicht gestellt wird, fordert dieselbe die protestantischen Freunde auf, alles Ernstes daran zu gehen, das Reich der Liebe zu gründen.

Einladung zur Subscription auf ein höchst wichtiges und interessantes Werk.

In der **Kühn**'schen Verlagshandlung in Breslau, Ohlauer Straße No. 68, neben der Kunsthandlung des Herrn Karsch, ist soeben erschienen und daselbst zu haben:

Geschichte des deutschen Adels
urkundlich nachgewiesen
von seinem Ursprunge bis auf die neueste Zeit
von **Dr. C. F. F. v. Strantz,**
Königl. Preuß. Oberstlieutenant, des Ordens pour le mérite, des St. Johanniter- und mehrer Orden Ritter.
Erster Theil. Der deutsche Adel im Mittelalter 20½ Bogen.
Das ganze Werk erscheint in 3 Theilen in gr. 8. circa 40 Bogen. Der Subscriptions-Preis, welcher beim Erscheinen des 3. Theils aufhört, ist 2 Rthlr. 15 Sgr.
Der später eintretende Ladenpreis ist 3 Rthlr. 10 Sgr.

In diesem Werke ist die deutsche Reichs- und Staatsgeschichte und das Lehnrecht zum Grunde gelegt und folglich weder die Staatsverfassungen, noch die Land- und Provinzialstände, Städte- und Landgemeinden hier übergangen.

Loose zur Ausspielung von Thieren und Ackergeräthen, sowie **Eintrittskarten** zu 10 Sgr. sind zu haben bei
C. G. Brück, Hintermarkt No. 3.

Im Verlage von
Georg Philipp Aderholz in Breslau
(Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) ist so eben erschienen:
Mittheilungen aus den Verhandlungen
des Lissaer landwirthschaftlichen Vereins
für die Kreise Breslau, Neumarkt und Schweidnitz.
Herausgegeben von dem Vorstande des Vereins und redigirt von dem Präses desselben
L. Schlincke,
Rittergutsbesitzer auf Masselwitz 2c.
Erstes Heft. Gr. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Inhalt. 1) Uebersicht der Verhandlungen vom 1. Mai 1841 bis 1. Mai 1844, von Liehr. 2) Beantwortung der Frage: „Welche sind diejenigen Bedürfnisse im Gebiete der Landwirthschaft, die sich zur Zeit am dringendsten fühlbar gemacht haben", von Schlincke. 3) und 4) Ueber die Lößerdürre, von Liehr und Kephalides. 5) und 6) Ist es in Schlesien vortheilhaft, Schafe zu horden? Von Schlincke und Liehr. 7) Welchen Werth hat das Knochenmehl als Düngungsmittel, und welches ist die zweckmäßigste Anwendung desselben? Von Pohl. 8) und 9) Ueber Kartoffelbier, von Fiedler und Schlincke. 10) und 11) Ueber Röthebau, von Fischer und Schlincke. 12) Erfahrung über die Sprungfähigkeit der Schafböcke.

Allerneueste Musikalien.

So eben sind erschienen und bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestrasse No. 13, Ecke der Schuhbrücke, zu haben:

Strauss, J., (Vater) **Geheimnisse aus der Wiener Tanzwelt.** 176s Werk, f. Pfte. 15 Sgr.
— **J.,** (Sohn) **Cytheren-Quadrille.** 6s Werk, f. Pfte. 10 Sgr.
Labitzky, J., Perlen-Walzer. 117s W., f. Pfte. 15 Sgr.
— **Russalka-Galopp.** 118s W. 10 Sgr.
Lumbye, Les Souvenirs de Paris. Polka, Walzer und Galopp für d. Pfte. 10 Sgr.
— **Eine Sommernacht in Dänemark.** Galopp, f. Pfte. 10 Sgr.
— **Le Carneval de Paris.** Polka. 5 Sgr.
— **Erinnerung an Wien.** Walzer. 15 Sgr.
— **Donau-Blumen-Quadrille.** 10 Sgr.
— **Tivoli-Bazar-Galopp.** 5 Sgr. **Corsicaner-Galopp.** 5 Sgr.
Laade, Fr., Victoria-Polka, 5 Sgr. **Les Volontairs,** Marsch, 5 Sgr.
— **Amalien-Polka,** 7½ Sgr. **Gruss an Breslau,** Marsch, 5 Sgr.
— **Amoretten-Polka,** 7½ Sgr. **Die Gratulanten,** Walzer, 10 Sgr.
Strauss, Joh., (Vater) Quadrille über beliebte Motive aus der Oper: **Die 4 Haimonskinder.** 7½ Sgr.
— **Musen-Quadrille,** 7½ Sgr. **Marianka-Polka,** 5 Sgr.
— **Faschings-Possen.** Walzer im Ländler Style. 10 Sgr.
Gumbert, F., Lebewohl. Polonaise mit Gesang über ein russisches Nationallied. 7½ Sgr.
Walther, J., Turners Triumph. Geschwind-Marsch. Den Breslauer Turnern gewidmet. 5 Sgr.

Vorstehende Compositionen haben in den beliebten Concerten der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft entschiedenen Beifall gefunden und verdienen die allgemeinste Verbreitung.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Musikalien-Leih-Institut
der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung
Ed. Bote & G. Bock,
Schweidnitzer Strasse No. 8.

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, **für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr.** — Ausführlicher Prospekt gratis.
Für **Auswärtige** die vortheilhaftesten Bedingungen.

Merkantilische Versorgungs-Anstalt und Commissions-Geschäft in Berlin.

Indem ich mich beehre, die Eröffnung meines Geschäfts hiermit ergebenst anzuzeigen, ersuche ich die Herren Principale, welche von hier Jemand zu engagiren beabsichtigen, und die Herren Commis, welche auf hiesigem Platze oder Umgegend versorgt zu sein wünschen, sich gefälligst an mich zu wenden und die Versicherung zu genehmigen, daß ich stets bemüht sein werde, für ihr Interesse nach Möglichkeit Sorge zu tragen. — Gleichzeitig empfehle ich mich zur Uebernahme von Agenturen und allen in's Commissionsfach einschlagenden Aufträgen und werde gewiß auch in dieser Beziehung es mir angelegen sein lassen, dem mich beehrenden Vertrauen zu entsprechen.

Berlin den 4. September 1845.

Ed. Gutsche, neue Friedrichsstraße No. 68.

Die Besorgung der Einzahlung von 10 pCt. auf
Köln-Mindner Eisenbahn-Actien
übernimmt bis incl. 13ten d. M. gegen billige Provision
Adolph Goldschmidt.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits.** Im Zimmer aufgenommen.
J. Brill, Daguerreotypist, Ring 42, Naschmarkt- und Schmiedebrücke-Ecke.

Daguerrische Portraits,
besonders scharf und kräftig, fertigt täglich von 9—4 Uhr im Glas-Salon
Eduard Wehnert aus Leipzig, Albrechtsstraße im deutschen Hause.

Haus-Verkauf.

Auf einer hiesigen Hauptstraße ist mir ein Haus, welches im besten Bauzustande ist, auch hinlänglichen Zinsen-Ueberschuß gewährt, einen offenen Laden, so wie Verkaufskeller hat, und welches der Lage halber
für jedes Betriebs-Geschäft
sich eignen würde, wegen vorgerückten Alters des Besitzers zum baldigen Verkauf übertragen worden. Eine Anzahlung von 1500—2000 Rthlr. würde genügend sein. Nur ernsten Käufern theilt das Nähere mit
v. Schwellengrebel, Ketzerberg No. 21.

Nur für Damen.

Von einem Leipziger Hause sind meinem gänzlichen Modewaaren-Ausverkauf eine große Partie höchst moderner
wollener Umschlage-Tücher
bei auffallend billigen Preisen zum schleunigsten Verkauf eingesendet worden. Der Preis ist von 1—5 Rthl. pro Stück und sind die letzteren in ächt türkischem Geschmack, die überall 10—12 Rthl. kosten.

H. Schlesinger,
Carlsstraße No. 1, Ecke der Schweidnitzer Straße, 1 Treppe.